

DRINNEN & DRAUSSEN

DAS MAGAZIN FÜR BAUEN UND WOHNEN IN NIEDERÖSTERREICH



WOHNEN & LEBEN

ORTSKERNE: NEU
BELEBT, SEHR BELIEBT

PLANEN & BAUEN

HOMESTORY:
GLÜCKLICH OHNE ÖL

MENSCHEN & FREIZEIT

GENUSS: MEHR NATUR
AM BALKON

www.noe-wohnbau.at

FÖRDERGELD
GANZ EINFACH
BEKOMMEN



TREFFPUNKT SPIELPLATZ

Mehr Inklusion: 1, 2, 3 – jeder ist dabei!

WOHNEN. WIE DAS LEBEN SO SPIELT.

Wir bauen in Niederösterreich Wohnqualität für Jung und Alt. Für Familien und Singles. Für Stadt und Land. Für Heute und Morgen. Mit der Erfahrung führender gemeinnütziger Wohnbauträger.

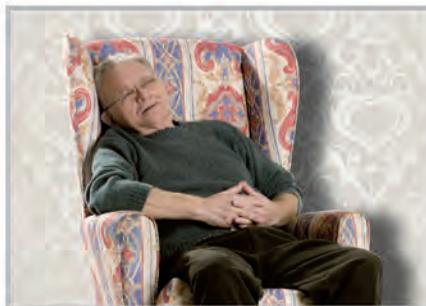
**Ihr direkter Weg
zu gefördertem Wohnraum:**

www.argewohnen.at | Wählen Sie
online aus dem aktuellen Wohnangebot.

Service-Hotline: 02742 / 9020 5600

Oder gleich bei unseren

**16 gemeinnützigen
Wohnbauträgern.**



ARGE WOHNEN niederösterreich

Hochwertig. Individuell. Leistbar. Zukunftssicher.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Ortskerne definieren die Identität eines Ortes und bieten einen Raum, wo die Bürgerinnen und Bürger zusammenkommen können. Ein schöner Ortskern kann Stolz auf den eigenen Heimatort erzeugen. Das ist einer der Gründe, warum der Erhalt und die Revitalisierung der Ortskerne so wichtig sind. Ebenso bedeutend ist, dass dadurch auch der Bodenversiegelung entgegengewirkt wird. Die Entsiegelung von Hauptplätzen wird sogar durch den Bodenbonus gefördert – ganz nach dem Motto: „Park statt Parkplatz“.

Niederösterreich unterstützt seine Gemeinden aktiv bei der Umsetzung neuer Ortskernprojekte. Das zeigen „Best Practice“-Beispiele wie Bergern und Krummnußbaum, die wir für diese Ausgabe vor den Vorhang geholt haben. In Krummnußbaum gewährt uns Bürgermeister Bernhard Kerndler exklusive Einblicke in den Werdegang des neuen Ortszentrums mit gemischter Nutzung. Im Interview erklärt er, wie sich die allgemeine Stimmung in der Gemeinde von anfänglicher Skepsis zu allgemeiner Zufriedenheit gewandelt hat.

Weitere Themen in dieser Ausgabe: Das Land Niederösterreich unterstützt Familien mit dem „blau-gelben Schulstartgeld“. Jedes Kind und alle Jugendlichen sollen gleiche Chancen haben und die Eltern in Zeiten der Teuerung entlastet werden.

Eine Initiative im Zusammenhang mit den ebenfalls steigenden Energiepreisen kommt von Valentin Neuhauser, der gemeinsam mit dem Verein Wohnen das Projekt „Robin Powerhood“ gegründet hat. Dabei können Besitzer einer PV-Anlage überschüssigen Strom an Menschen in Energiearmut spenden.

Darüber hinaus zeigt die NÖ Familienland GmbH die Wichtigkeit des „Treffpunkts Spielplatz“ auf. Und die seit März 2023 amtierende Wohnbaulandesrätin Christiane Teschl-Hofmeister erklärt im Interview, wie wichtig leistbares Wohnen in Zeiten der Teuerung ist, welche Rolle die Sanierung als nachhaltige Wohnraumbeschaffung spielt – und welche Herausforderungen dabei in dieser Legislaturperiode auf das Land warten. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf die Sanierung gelegt, da diese der Weg der Nachhaltigkeit und Zukunft ist.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen unserer vielfältigen Ausgabe viel Spaß!



Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau



„Mit dem blau-gelben
Schulstartgeld
unterstützen wir rund
200.000 Kinder und
Jugendliche.“

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau



HERAUSGEBER, MEDIENINHABER, VERLEGER: Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Benjamin Voigt, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten
CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Knabl
PROJEKTLÉITUNG: Bettina Luftensteiner, Content Performance Group GmbH | Hainburger Straße 33, 1030 Wien, www.copegroup.com
ARTDIREKTION & GRAFIK: Joanna Jagiello
LEKTORAT: Susanne Spreitzer
COVERFOTO: Getty Images
PRODUKTION: Styria Media Design – m41, Mediendienstleistungen GmbH & Co KG | www.styria.com/mediadesign
HERSTELLER: Druck Styria GmbH & Co KG | Styriastraße 20, 8042 Graz

„Das Magazin für Bauen und Wohnen in Niederösterreich“ erscheint zweimal jährlich. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 02742/221 33 oder per E-Mail unter wohnbau@noel.gv.at.

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25: Medieninhaber, Verleger: Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten

Grundlegende Richtung des Magazins: zweimal jährlich erscheinendes Informationsblatt für Bauen und Wohnen in Niederösterreich mit dem Ziel, der niederösterreichischen Bevölkerung Service und Information zum Thema Wohnbauförderung zu bieten und damit die Finanzierung der eigenen vier Wände zu erleichtern.

Urheberrechtliche Bestimmungen: Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers bzw. der Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für die Richtigkeit der Angaben wird trotz sorgfältiger Recherche keine Haftung übernommen. Abdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und des Autors bzw. der Autorin gestattet.

www.noel.gv.at/datenschutz

DRINNEN & DRAUSSEN wurde international 5-fach ausgezeichnet:



32

„JA, ICH WILL!“ JULIA UND LEO BRANDTNER HEIZEN UND KÜHLEN JETZT UMWELTFREUNDLICH.



8



16



40



48

03 EDITORIAL

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner:
Neue Ideen für unser Land.

06 SCHULSTARTGELD

100 Euro für jedes Kind.

08 „PASSENDER WOHNRAUM.“

Landesrätin Teschl-Hofmeister im Interview.

14 WOHNEN & LEBEN

16 ORTSKERNBELEBUNG

Krummußbaums Neue Mitte.

24 NÖ GESTALTE(N)

Vorzeigeprojekte in Bergern und Horn.

30 PLANEN & BAUEN

32 HOMESTORY

Die Brandtners brauchen kein Öl mehr.

38 BODENBONUS

Park statt Parkplatz.

40 SONNENSTROM SPENDEN

Robin Powerhood bekämpft Energiearmut.

44 SICHERES WOHNEN

Neue Förderung fürs sichere Zuhause.

46 MENSCHEN & FREIZEIT

48 TREFFPUNKT SPIELPLATZ

1, 2, 3 – jeder ist dabei!

54 NATUR IM GARTEN

Gesunder Genuss am Balkon.

58 KINDERWERKSTATT

Memory-Spiel mit Blüten und Blättern.

60 BUCHTIPPS

Donaugeschichten, Kochgenuss
und Landleben.

62 NÖ CARD

Rund 350 Ausflugsziele gratis entdecken.



54



Das „blau-gelbe Schulstartgeld“ entlastet Familien angesichts der Preisexplosion.

100 EURO FÜR JEDES KIND

Das Land Niederösterreich unterstützt Familien im Schuljahr 2023/24 mit 20 Millionen Euro.

Erstmals ausbezahlt wurde das „blau-gelbe Schulstartgeld“ im Vorjahr. Zum Start des Schuljahrs 2023/24 setzte das Land Niederösterreich die Aktion fort.

200.000 PROFITIEREN

Mit dem „blau-gelben Schulstartgeld“ entlastet das Land Familien im Kampf gegen die Preisexplosion. „Gerade in

Zeiten der Teuerung wird für viele Familien die Ausbildung der Kinder zu einer finanziellen Belastung. Daher greifen wir ihnen auch heuer mit dem ‚blau-gelben Schulstartgeld‘ unter die Arme. Ich freue mich, dass wir mit dieser Maßnahme rund 200.000 Kinder und Jugendliche in Niederösterreich unterstützen können. Dafür stellen wir 20 Mio. Euro bereit“, betont Landeshauptfrau Johanna Mikl-Heitner.

FÜR SCHULE & LEHRE

„Jedes Kind, jede und jeder Jugendliche in Niederösterreich ist uns gleich viel wert: Von der Primar- über die Sekundarstufe bis hin zu allen Lehrlingen“, sagt Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister. „Daher werden alle Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich mit 100 Euro unterstützt – ganz egal, welche Schule sie besuchen oder welche Lehre sie absolvieren.“



„Mit dieser Maßnahme unterstützen wir
rund 200.000 Kinder und Jugendliche
in Niederösterreich.“

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

SO FUNKTIONIERT'S

Das „blau-gelbe Schulstartgeld“ kann unabhängig vom Einkommen beantragt werden. Voraussetzung ist, dass die erziehungsberechtigte Antragstellerin oder der Antragsteller den Hauptwohnsitz und das Kind einen Wohnsitz in Niederösterreich haben. Volljährige Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrlinge, welche die Familienbeihilfe persönlich beziehen

und den Hauptwohnsitz in Niederösterreich haben, können den Antrag selbst stellen. Der Ort, an dem die Schule oder Lehrstelle besucht wird, spielt für die Beantragung keine Rolle. Im Vorjahr wurde das „blau-gelbe Schulstartgeld“ mit sehr breiter Mehrheit im Landtag beschlossen. 186.575 Kinder und Jugendliche haben 2022 das „blau-gelbe Schulstartgeld“ erhalten. •

Mehr Infos
auf
noel.gv.at

„Ortskerne sind
das Zentrum des
gesellschaftlichen
Zusammenlebens.“

Christiane Teschl-Hofmeister,
Landesrätin



LEISTBARKEIT PASSENDER WOHNRAUM FÜR ALLE

„Wohnen muss in allen Regionen unseres Landes leistbar bleiben“, betont Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister. Im Interview erklärt sie, mit welchen Maßnahmen sie das sicherstellen will – und wie ihr persönlicher Wohnraum aussieht.

Manche Dinge muss man einfach machen.“ So beschreibt Christiane Teschl-Hofmeister ihre Gefühlslage, als sie 2018 von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gefragt wurde, ob sie Landesrätin werden wolle. Sie brauchte – nach Rücksprache mit ihrem Ehemann – nur wenig Zeit, um die Frage mit „Ja“ zu beantworten. So wurde die damalige Koordinatorin der ORF-Landesstudios im Jahr 2018 Landesrätin für Familien, Soziales und Bildung. Seit 2023 ist sie Landesrätin für Bildung, Soziales und Wohnbau.

Als Schülerin absolvierten Sie den Zweig Restaurierung und Ortsbildpflege der HTL Krems. Was haben Sie dabei für den Wohnbau gelernt?

Christiane Teschl-Hofmeister: Durch diese Ausbildung ist mir die große Wichtigkeit der Ortsbildpflege schon damals sehr bewusst geworden. Der Ortskern ist das Zentrum jeder Gemeinde. Er sorgt für Leben und Vielfalt im Ort, stärkt die Wirtschaft und die Gemeinschaft, ist ein wichtiger Treffpunkt und stiftet Identität. Daher

unterstützen wir Gemeinden, die Ortskerne erhalten, neu gestalten oder revitalisieren. Wir wollen in die Jahre gekommenen Ortskernen wieder Leben einhauchen und dabei gleichzeitig der Bodenversiegelung entgegenwirken. Damit gewinnen auch Abwanderungsgemeinden an Attraktivität. Das bestätigen viele Gemeinden, die ihre Ortskerne neu gestaltet haben.

Was sind für Sie die großen Herausforderungen beim Thema Wohnen?

Teschl-Hofmeister: Das Wohnen ist ein wichtiger Hebel für das finanzielle Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger sowie für den Klimaschutz. Mit unserer Förderaktion „Raus aus Gas und Öl“ und dem gleichzeitigen Ausbau erneuerbarer Energien wird die Wirtschaft angekurbelt und gleichzeitig der Klima- und Umweltschutz forciert. Auf Dauer erspart man sich mit einer umweltfreundlichen Heizung auch viel Geld. Das ist wichtig, denn: Eines der Hauptthemen ist und bleibt natürlich leistbares Wohnen. Wohnen muss in allen Regionen unseres Landes weiterhin leistbar bleiben! »



„Mit unserer Förderaktion „Raus aus Gas und Öl“ und dem gleichzeitigen Ausbau erneuerbarer Energien wird die Wirtschaft angekurbelt und gleichzeitig der Klimaschutz forciert.“

Christiane Teschl-Hofmeister



Ortskerne stärken: Sie sind das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. Das Ziel ist den Ortskernen neues Leben einzuhauchen. Positiver Nebeneffekt: bestehende Gebäude werden saniert und der Versiegelung auf der grünen Wiese wird Einhalt geboten.

„In Niederösterreich haben wir uns das Ziel gesetzt, dass das Wohnen für unsere Landsleute leistbar bleiben muss.“

Christiane Teschl-Hofmeister

Die Inflation ist so hoch wie lange nicht, auch Zinsen, Mieten und Energiepreise steigen. Wie wollen Sie gegensteuern?

Teschl-Hofmeister: Es gilt, diese Teuerungen für unsere Bürger abzufedern. Das führt natürlich zu budgetären Herausforderungen. Auch der Bund ist gefordert, die Weichen für leistbaren Wohnraum für die Zukunft zu stellen. Darüber hinaus erachte ich es für essenziell, dass die Bauordnung durchforstet wird. Bestimmungen, die das Wohnen teurer machen, ohne gleichzeitig einen Mehrwert etwa hinsichtlich Komfort, Barrierefreiheit oder Klima- und Umweltschutz u.v.m. zu bieten, müssen zwingend überarbeitet werden. Ein weiterer Weg, für leistbares Wohnen zu sorgen: Wir wollen die Förderung von erneuerbaren Energieträgern, sowohl beim Heizen als auch bei der Stromerzeugung, weiter vorantreiben. Wir wollen weg aus der Abhängigkeit von fossilen Energien und nachhaltige Methoden der Energiegewinnung verstärkt fördern.

Welche Bedeutung hat der gemeinnützige Wohnbau für leistbaren Wohnraum?

Teschl-Hofmeister: Die Zusammenarbeit mit den gemeinnützigen Bauträgern ist in puncto leistbares Wohnen von enormer Bedeutung. Der gemeinnützige Wohnbau hat u.a. eine dämpfende Wirkung auf die Mietpreise – und er bietet leistbaren Wohnraum für alle Generationen. Jede dritte Wohnung in Niederösterreich wurde von einem gemeinnützigen Wohnbauträger errichtet. Es geht dabei aber nicht nur um die schiere Zahl an Bewilligungen. Uns ist es wichtig, gemeinsam mit den gemeinnützigen Wohnbauträgern bedarfsgerecht ausreichend Wohnraum zu schaffen. Deshalb weisen Gemeinden mit einem höheren Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren auch mehr Bewilligungen gemeinnütziger Wohnungen auf.

Niederösterreich gilt als „Land des Eigentums“. 2022 wurde der Immo-



Neubeginn: In Oberfellabrunn übergab Wohnbau-Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister die Schlüssel für eine Reihenhausanlage mit 16 Wohneinheiten.

lienerwerb durch die KIM-Verordnung enorm erschwert ...

Teschl-Hofmeister: Ja. Deshalb helfen wir mit unterschiedlichen Maßnahmen. So haben wir zur bestehenden Laufzeit des Wohnbadaarlehens im Eigenheimbereich von 27,5 Jahren alternativ wählbar bei Antragstellung eine verlängerte Laufzeit von 34,5 Jahren beschlossen. Das reduziert die monatlichen Belastungen und hilft dabei, Immobilieneigentum anzuschaffen. Das muss leistbar bleiben, weil Immobilieneigentum erwiesenermaßen vor Altersarmut schützt.

In einigen Bundesländern wird über eine Leerstandsabgabe diskutiert. Ist das für Sie eine Option?

Teschl-Hofmeister: Nein. Sanktionen wie eine Leerstandsabgabe sind momentan nicht in unserem Sinne. Zum einen wollen wir lieber positiv unterstützen als sanktionieren. Zum anderen haben wir in Niederösterreich über die letzten Jahre eine konstant

niedrige Leerstandsrate von knapp über einem Prozent. Dieser Leerstand dient als Manövriermasse.

Welche speziellen Herausforderungen beim Wohnbau sehen Sie in Niederösterreich?

Teschl-Hofmeister: Unser Bundesland besitzt bundesweit die größte Fläche, wir haben die zweithöchste Einwohnerzahl in Österreich. Wir dürfen uns glücklich schätzen, in einem wunderbaren, pulsierenden und vielfältigen Heimatland zu leben, mit einem breiten Spektrum an unterschiedlichen Regionen vom Speckgürtel im Wiener Umland bis hin zu ländlichen Gegenden. Der Wohnbau muss die Herausforderungen meistern, passenden Wohnraum für die unterschiedlichsten Ansprüche zu bieten. Dabei ist auch der Vergleich zu anderen Bundesländern wichtig: Er zeigt, ob wir anhand von Bewilligungen auf dem richtigen Weg sind. Die NÖ Landesstrategie weist »



NEUER WOHNRAUM SOLL NICHT NUR MIT NEUBAUTEN BEREITGESTELLT WERDEN.



Mit Option: In Matzen entstand eine Wohn- und Reihenhausanlage mit 60 Wohnungen, neun Reihenhäusern und vier Doppelhaushälften in Miete mit Kaufrecht.

aus, dass 94 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher angeben, Niederösterreich sei ein sehr gutes oder eher gutes Land zum Leben. Diese Aussage wird durch das Bevölkerungswachstum von über 100.000 Einwohnern seit 2010 bestätigt. Das heißt: Wir brauchen weiterhin viel passenden Wohnraum. Aber: Dieser neue Wohnraum soll nicht nur mit Neubauten bereitgestellt werden.

Deshalb werden auch Sanierungen gefördert?

Teschl-Hofmeister: Ja. Sanierung ist der Weg der Nachhaltigkeit und der Zukunft. Es zeigt sich, dass auch immer mehr Bürger erkennen: Man muss nicht auf der sprichwörtlichen „grünen Wiese“ einen Neubau realisieren, um seinen Traum vom eigenen Haus zu verwirklichen. In vielen

Ortschaften sind bestehende Häuser zu haben. Wer so ein Objekt saniert, hat ein Zuhause mit Geschichte, oft auch in sehr guter bzw. zentraler Lage. Und man leistet damit einen Beitrag zum Schutz der unversiegelten Böden.

Sie selbst wohnen ja in einem sanierten Gebäude in Krems ...

Teschl-Hofmeister: Ja. Wir haben ein altes Gebäude hergerichtet und renoviert.

Was war Ihnen dabei wichtig?

Teschl-Hofmeister: Dass es wegen unserem Haus keine zusätzliche Bodenversiegelung gibt, war grundsätzlich wichtig. Ich kann nun aber auch aus eigener Erfahrung sagen: Es tut gut, alten Baubestand mit neuem Leben zu füllen! Wir haben das Haus mit natürlichen Materialien wie Lehm-



„Bei der Gartenarbeit kann ich
gut entspannen.“

Christiane Teschl-Hofmeister

putz revitalisiert, dazu moderne Elemente wie eine Wohnraumlüftung – aber wir verwenden keine fossilen Rohstoffe.

Neben dem Wohnbau sind Sie auch für die Bereiche Bildung und Soziales verantwortlich. Sehen Sie zwischen diesen Ressorts Überschneidungen?

Teschl-Hofmeister: Ja. Bildung und Soziales hängen eng zusammen. Aber auch bei den Themen Bildung und Wohnen gibt es Überschneidungen, zum Beispiel werden auch Kindergärten von gemeinnützigen Wohnbauträgern errichtet. Soziales und Wohnbau bieten natürlich einige Überschneidungen. Gerade in Zeiten der Teuerungen müssen wir sozial schwächer gestellten Bürgern zur Seite stehen, damit diese ihren Lebens- und Wohnaufwand meistern können – und zwar in all den un-

terschiedlichen Lebensphasen. Damit sind wir schon wieder beim Thema Wohnen: Es ist wichtig, passenden Wohnraum für die verschiedensten Generationen zu bieten.

Was tun Sie dafür?

Teschl-Hofmeister: Dafür haben wir einerseits die Förderschiene „Junges Wohnen“: Mit einem einmaligen Finanzierungsbeitrag von 4.000 Euro können sich junge Menschen den Start in die Wohneigenständigkeit sichern. Die Förderschiene „Begleitetes Wohnen für Senioren“ beinhaltet ein verpflichtendes Betreuungspaket in barrierefreien Gebäuden.

Was ist Wohnglück für Sie persönlich?

Teschl-Hofmeister: Wenn sich Freunde und Verwandte bei uns wohlfühlen – das mag ich sehr gerne! •

Christiane Teschl-Hofmeister

Landesrätin für Bildung, Soziales und Wohnbau

- **Geb.:** 29. November 1973
- **Ausbildung:** Journalistin
- **Wohnt in:** Krems an der Donau





Foto: Getty Images

WOHNEN & LEBEN

Die gute Füllung ist mit-tendrin. Das gilt für die meisten Torten und auch für Städte und Gemein-den. Weil vor einiger Zeit ein Trend eingesetzt hat, neue Geschäftsflächen und Wohngebäude vor allem an den Rändern zu errichten, darbt so manches Zentrum. Gut geplante Nachverdichtung und Revitalisierung von Ortskernen machen Gusto auf modernes Wohnen und Leben.

KRUMMNUSSBAUMS NEUE MITTE

Krummnußbaum hat ein „nussiges“ Herz bekommen: Das Gemeindezentrum „Neue Mitte“. Was in diesem mehrfach ausgezeichneten, multifunktionalen Gebäude los ist, zeigt ein Lokalausweis.



„Moderne Geschäftsräume in zentraler Lage: Voll super!“

Daniela Kern, Nahversorgerin

Gute Gespräche sind einfach wichtig“, sagt Judith Kerndler. Ihre Freundinnen, Josefa Riesenhofer und Gertrude Gruber, stimmen zu. Jeden Dienstag und Donnerstag treffen sich die drei Damen um 9:30 Uhr im zentral gelegenen Krummnußbaumer Gemeindezentrum. Genauer gesagt am Kaffeestammtisch des neuen Nahversorgers. „Manchmal treffen wir uns auch noch an anderen Tagen“, sagt Gertrude Gruber. „Freundschaften und Kontakte müssen ja gepflegt werden!“ Dazu bietet Krummnußbaums „Neue Mitte“ mehrere Möglichkeiten. Die Damen vom Kaffeestammtisch wollen ihre neu entdeckte Geselligkeit nicht mehr missen: „Wir verbinden gerne den Einkauf mit einem Freundinnen-Treffen und trinken dabei Kaffee. An Geburtstagen auch ein Glas Sekt“, schmunzeln die drei „Krummpasbamerinnen“. Ein Griff ins nahe Gemüseregal, und „das Mittagessen ist gesichert“.

„ZWEI PURZELBÄUME“

Daniela Kern ist die Betreiberin des Geschäfts. Zuvor hat sie auch das im Bauhof untergebrachte Nahversorgungs-Propädeutikum betrieben. „Dieser Standort

hier ist voll super geworden“, meint sie. „Zentrale Lage, groß, modern. Hier können wir ein vielfältiges Angebot mit regionalen Schwerpunkten präsentieren.“ Für stark erhöhte Frequenz sorgen die 28 Wohnungen sowie die anderen Betriebe und das Gemeindeamt, die allesamt in der „Neuen Mitte“ untergebracht sind – „und natürlich die zentrale, fußläufige Lage“, weiß Kern. Am Kaffeestammtisch wird inzwischen munter gelacht und diskutiert. Bei einigen Themen herrscht aber Einigkeit. Zum Beispiel: „Es ist sehr wichtig, dass wir bei uns im Ort einen modernen, gut geführten Nahversorger haben. Wir kaufen nirgendwo anders ein.“ Wie wichtig ist es, dass sie zu Fuß einkaufen gehen können? „Oh, Maria, das ist sehr gut“, lacht Josefa Riesenhofer, „zwei Purzelbäume, und ich bin da.“

WEITERENTWICKLUNG MIT LOOPINGS

Die Kinder, die im Auszeithof spielen, machen keine Purzelbäume. „Sie laufen Loopings“, erklärt ihre Oma. Zuerst lädt sie die Kids in das in der „Neuen Mitte“ untergebrachte Kaffeehaus ein, anschließend geht's mit den Eistüten in den Auszeithof.



Wo einst ein Bauernhof war: Der „organisch“ geformte Auszeithof, die Damen vom Kaffeestammtisch im Nahversorger-Geschäft – Krummnußbaums „Neue Mitte“.



„Bauen an der Peripherie ist der einfachere Weg, Ortskernbelebung der richtige.“

Bernhard Kerndler, Bürgermeister

„Dann naschen die Kinder zum Eis das frische Obst, das dort wächst, und laufen Loopings.“ Wie die Kinder auf „Loopings“ kommen, ist schnell erklärt: Die Wege, Bänke und Beete im Auszeithof weisen keine Ecken oder Kanten auf. Das hat mehrere Gründe: „Erstens sind wir hier in Krummnußbaum. Zweitens ist bei uns alles organisch. Die Natur kennt kaum gerade Linien. Schauen Sie ins Pflanzenbeet: Da gib’s nichts Lineares“, schmunzelt Bernhard Kerndler. Er ist seit 2010 Bürgermeister der 1.630-Einwohner-Gemeinde im Bezirk Melk – und hat sich seit 2011 für die Belebung und Nachverdichtung des Ortskerns eingesetzt. Das im Frühjahr

2023 eröffnete Projekt zu verwirklichen, war „keine gmahte Wiesen“, betont er. Eine „gmahte Wiesen“ gibt es auch im Auszeithof nicht. Dafür aber Hinweise auf die Charakteristik, die Wurzeln und die Zukunft der Gemeinde.

DER FAKTOR „FUSSLÄUFIGKEIT“

Der Auszeithof ist die Mitte des neuen Zentrums, ein Wohlfühlort für Bürger, Kunden der Geschäfte, Besucher des Orts. Das Gebäude, das den Auszeithof umgibt, ist einem großen Vierkanthof nachempfunden. „Wir haben hier eine dörfliche Struktur, traditionell prägen Vierkanthöfe unsere Baukultur“, erzählt »



28 barrierefreie Wohnungen mit Balkon: Günstige Mietwohnungen mit Kaufoption direkt in der „Neuen Mitte“ sind für Zuzügler, Senioren und junge Paare interessant.



Der Bürgermeister betrachtet das Werk der Gemeinschaft: Eine Bürgerbefragung 2011 war die Initialzündung für das Projekt.

Kerndler. „Das ist unsere Geschichte, hier kommen wir her.“ Diese Geschichte war bis vor kurzem auch in wenig ansehnlicher oder nützlicher Form präsent. Wo sich jetzt die von Architekt Gerhard Dollfuss geplante moderne, multifunktionale „Neue Mitte“ befindet, stand zuvor ein in die Jahre gekommener Bauernhof. 2011 offenbarte eine Bürgerbefragung den großen Wunsch nach einem zentral gelegenen Nahversorger – die Initialzündung für das Nachverdichtungs- und Ortskernbelebungsjekt. „Wir haben auf einem Plan der ganzen Ortschaft mögliche Standorte eingezeichnet und mit einem Zirkel gemessen, was jeweils fußläufig erreichbar wäre und wie die unterschiedlichen Lagen zum stark frequentierten Radweg und zum Bahnhof passen“, berichtet Kerndler. Und betont die große Bedeutung, die in dem Wort „Fußläufigkeit“ stecke: „Sitzt man einmal

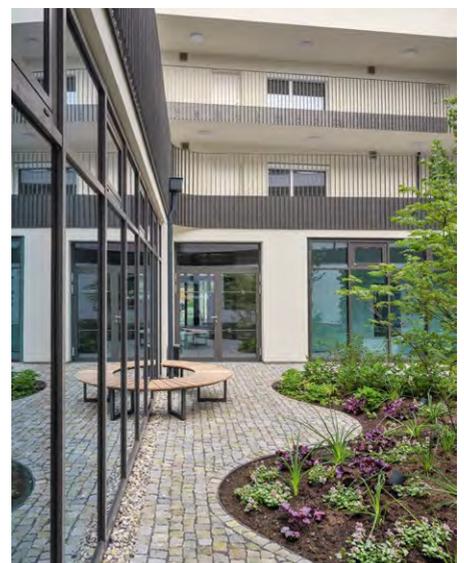
im Auto, macht es keinen Unterschied, ob man 500 Meter oder 5 Kilometer fährt.“

PFLASTERSTEINE MIT GESCHICHTE

Für den gewählten Standort sprachen die zentrale Lage, die unmittelbare Nähe zum Bauhof – dort wurde im Rahmen des Projekts eine Nahwärmelanlage installiert – und zum Bahnhof. Die Züge halten rund 70 Meter von der „Neuen Mitte“ entfernt. Ideal für Bewohner der 28 neuen Wohnungen, die auf die Bahn angewiesen sind. Die barrierefreien Wohnungen bieten noch einen weiteren Mobilitätsvorteil: Man kann mit dem Aufzug fast direkt einkaufen, zum Friseur, ins Kaffeehaus oder aufs Gemeindeamt fahren. Weil aber „weder das Leben noch ein Ortskern-Nachverdichtungsprojekt Wunschkonzerte sind“, wie Kerndler weiß, brachte dieser „ziemlich ideale“ »



Der Auszeithof: Viel Licht und Grün, dazu Holz aus der Region und geschwungene Formen wie in der Natur.



Standort spezielle Herausforderungen mit sich: Das Bestandsgebäude war leider zu baufällig für eine Sanierung und musste daher einem Neubau weichen. Ein Teil des Bauernhofs lebt aber im Auszeithof weiter: Der Vorbesitzer hatte im Hof Pflastersteine einer alten Straße verlegt. Diese wurden vor der Neugestaltung abgebaut und dann im Auszeithof verlegt.

„SO EIN KAFF!“

Das Foyer des Gemeindezentrums kombiniert moderne Nüchternheit mit Holzelementen, eine Holzbank à la Krummnußbaum krümmt sich durch eine großformatige Glaswand von drinnen nach draußen. Bernadett Vlácsovic betreibt das Kaffeehaus. Die Gastro-Quereinsteigerin serviert neben Frühstück auch regionales Eis und selbstgemachte Mehlspeisen. Eine ihrer Spezialitäten: Nusskipferl. Geplant hat das modern-gemütliche Café mit schöner Sitzlounge und Kinderspielecke Birgit Kalteis. Die

Innenarchitektin plante auch das Gemeindegarten sowie die öffentlichen Räumlichkeiten in der „Neuen Mitte“. Einen Hingucker der besonderen Art entdeckt man auf den Toiletten: Eine Graffiti-Künstlerin hat diese mit „nussigen“ Graffiti gestaltet. Tipp: Schauen Sie sich das an! „Die Graffiti gefallen nicht nur der Jugend“, weiß Bürgermeister Kerndler – und erzählt ein „Schmankerl“ von einem mehrere Jahre zurückliegenden Jungbürgerprojekt. Damals sei als Fazit herausgekommen: „Krummnußbaum ist ein Kaff, da muss jeder wegziehen.“ „Das war der größte Auftrag für uns“, sagt Kerndler. Denn: „Wenn die Jungen nicht bleiben wollen, was hat die Ortschaft dann für eine Zukunft?“ Inzwischen hätten einige der Jugendlichen von damals in Krummnußbaum gebaut oder eine Wohnung im neuen Ortszentrum bezogen. Die Wohnungen können gemietet werden, dazu gibt es nach fünf Jahren eine Kaufoption – ein beliebtes Modell für junge Menschen.

„VIELE NEUKUNDEN“

Neben dem transparenten Sitzungssaal der Gemeinde befindet sich ein Veranstaltungs- und Mehrzwecksaal: Hier finden Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Vorträge und Bildungsveranstaltungen – etwa zu Gesundheitsthemen – statt. Andrea Eichinger wird in diesem Saal Vernissagen organisieren. Das hat die Vizebürgermeisterin bereits vor Jahren getan. „Dann mussten wir pausieren, weil wir keinen Veranstaltungsort hatten. Jetzt kann es weitergehen, zwölf Künstler aus der Region sind schon angemeldet“, erzählt sie in einem spontanen Interview, das sie uns nach ihrem Besuch beim Friseur gibt. Auch diesen gibt es im neuen Gemeindezentrum. Zunächst betrieb Friseurmeisterin Petra Kandler-Wiederkehr den Salon so wie am vorigen Standort mit ihrer Kollegin Daniela Palmethofer. Nach der Übersiedelung in die „Neue Mitte“ war es aber bald schwer, bei dem Zweiterteam einen Termin zu bekommen. Seit August verstärkt »





Einzigartiger Veranstaltungsort: Dieser Stadel stand einst an anderer Stelle. Das Fenster (rechtes Bild) stammt aus der alten Krummfußbaumer Kirche.



„Im neuen Zentrum können wir endlich wieder Vernissagen machen.“

Andrea Eichinger, Vizebürgermeisterin



Hingucker: Die „nussigen“ Graffitis auf den Toiletten.



eine dritte Kollegin das Friseurteam. „Der Standort ist perfekt“, sagt Petra Kandler-Wiederkehr. „Wir haben viele Neukunden bekommen, seit wir aus unserem alten Salon hierher übersiedelt sind.“ Die geborene „Krumpasbamerin“ findet das Gemeindezentrum nicht nur als Geschäftsfrau, sondern auch als Bürgerin „richtig gut. Das bringt viel neuen Schwung und neues Leben in die Ortschaft“.

WEG ZUR VORZEIGEGEMEINDE

Die Versuchung, wie andere Gemeinden ein (Einkaufs-)Zentrum an der Peripherie zu errichten, war auch in Krummnuss-



Erste: Der Haarsalon von Petra Kandler-Wiederkehr (re.) war als Erstes fertig. Gemeinsam mit Daniela Palmelhofer sorgt sie für den richtigen Schnitt.

baum gegeben. „Weil das Bauen an der Peripherie zwar nicht der richtige, aber der wesentlich einfachere Weg ist“, weiß Bürgermeister Bernhard Kerndler. Grundstücke im Ort kaufen, Bestandsgebäude analysieren, vorhandene Gegebenheiten integrieren – all das sei wesentlich zeitaufwändiger, als draußen,

GUT ZU WISSEN

Die Bewohner von Krummnussbaum nennen sich nicht „Krummnussbauer“, sondern „Krumpasbama“ und „Krumpasbamerinnen“. Im lokalen Dialekt heißt die Ortschaft „Krumpasbam“.



„Es war viel Arbeit. Jetzt sind wir multi-happy.“

Rudolf Rath, Gemeinderat

„auf der grünen Wiese“, ein Projekt aus dem Boden zu stampfen. Eine lange Projektdauer, in Krummnussbaum von 2011 bis zur Eröffnung 2023, das müsse man „als Gemeinde und als Gemeinschaft erst einmal durchhalten“. Zudem braucht man für ein zentral gelegenes Projekt mehr Geld. Baugrund im Zentrum ist teurer. Alte Gebäude müssen saniert oder abgetragen und entsorgt werden. Auch das kostet Geld. Insgesamt hat das neue Gemeindezentrum mit den 28 Wohnungen 8,5 Millionen Euro gekostet. Wohnbauträger WET hat 5,7 Millionen Euro investiert. Das Land NÖ hat das Projekt mit Bedarfszuweisungen, Gemeinde21-Förderungen sowie NAFES-Förderung unterstützt. Die Marktgemeinde Krummnussbaum hat rund 2,8 Millionen Euro investiert. „Die größte Challenge war für uns als kleine Ortschaft, die Finanzierung aufzustellen“, berichtet Bernhard Kerndler. Umso froher und stolzer seien die „Krumpasbama“ und „Krumpasbamerinnen“ nun, dies gemeinsam geschafft zu haben. Oder, wie es Rudolf Rath formuliert: „Ich bin multi-happy!“ Der geschäftsführende Gemeinderat hat sich nicht nur bei Besprechungen für das Projekt ins Zeug gelegt. Vor seiner Operation hat er mit „kaputten“ Knien auf der Baustelle mitgearbeitet. „Jetzt ist unsere Neue Mitte schöner geworden, als wir es uns erträumt haben. Zuvor hatten wir kein Zentrum und keine attraktiven Einkaufsmöglichkeiten. Jetzt sind wir eine Vorzeigegemeinde.“

DIE „NEUE MITTE“ AUF EINEN BLICK

Auf rund 3.000 m² wurden errichtet:

- Nahversorger mit Poststelle, Lotto, Toto und Tabak
- Ein Selbstbedienungsladen für den plastikfreien Einkauf
- Kaffeehaus
- Friseursalon
- Veranstaltungssaal/Mehrzwecksaal
- Gemeindeamt
- Dorf-Office (Co-Working-Space)
- 28 Wohnungen (1. + 2. OG)
- Klimafitte Parkplätze



ENERGieträger aus der Region: Die Hackschnitzel-Nahwärmanlage wird mit Fernwärmeleitungen erweitert.

DER DONUT-EFFEKT

Das würden wohl auch die meisten Raumplaner bestätigen. Sie warnen vor Zersiedelung und dem sogenannten Donut-Effekt. Dieser tritt in Städten und Gemeinden auf, wenn sich die Funktionen der täglichen Versorgung vom Ortskern an die Peripherie und das Wohnen aus dem Zentrum an den Rand verlagern. Eine negative Entwicklung, die enorme Flächenversiegelung und erhöhtes Verkehrsaufkommen zur Folge hat – beides ist extrem klimaschädlich. Über die große Bedeutung von CO₂-Reduktion und Klimaschutz müsse man nicht mehr viel diskutieren, meint Bernhard Kerndler. „Wichtiger ist, etwas zu tun.“ Aufgrund des niedrigen Grundwasserspiegels und der Nähe zur Donau ist in Krummnußbaum bei Starkregenereignissen immer wieder Krisenmanagement gefragt. Jetzt leistet das neue Gemeindezentrum einen Beitrag zu nachhaltiger Lebensqualität.

So versickert Regenwasser in begrünten, klimafitten Parkplätzen. Geheizt wird mit einer Hackschnitzel-Nahwärmanlage. Wer den Verbrennungssofen zum ersten Mal sieht und nicht „vom Fach“ ist, wird sich vermutlich fragen: Mit so einem kleinen Gerät heizt man 28 Wohnungen, ein Gemeindeamt und mehrere Geschäfte?

MEHR SONNENSTROM

„Die neuen Wohnungen sind so gut gedämmt, dass sie kaum Energie brauchen“, erklärt Bernhard Kerndler. Daher komme man mit einer relativ kleinen 200-kW-Anlage aus. Allerdings haben auch viele „alteingesessene“ Bewohner den Wunsch nach einem Anschluss an das mit regionalem Holz befeuerte kommunale Heizsystem geäußert. Deshalb wird eine zweite Anlage angeschafft, das Nahwärmenetz um Fernwärmeleitungen erweitert. Auf dem Dach der „Neuen Mitte“ produzierten Photovoltaikanlagen mit insgesamt

60 kW-Peak Leistung Sonnenstrom. Die Gemeinde plant, noch weitere Photovoltaikflächen auf Dächern zu errichten.

INS NUSSHOLZ INGRAVIERT

Das Projekt „Neue Mitte“ wurde mit Awards wie dem Klimaschutzpreis und dem Climate Star ausgezeichnet. Was Experten überzeugt und Bürger begeistert, beeindruckt auch immer mehr Schaulustige: Bisher sind Besucher vor allem wegen der Radwege, der Badeinsel im Donauhafen oder des legendären Nussfests nach Krummnußbaum gekommen. Nun gibt es hier noch etwas ganz anderes zu erleben: Einen modernen, gemütlichen Ortskern – der zugleich auch das Ergebnis eines gemeinsam gemeisterten Kraftakts ist. „Zusammen wachsen, gemeinsam leben“ ist der Wahlspruch der Gemeinde. Am Empfangspult des Gemeindeamts ist er mit geschwungenen Buchstaben ins Nussholz eingraviert. ●



Ein neuer Mittelpunkt: In vielen Ortszentren gibt es sie – alte Gebäude, die eine lange und oft unterschiedliche Nutzung hinter sich haben. Während in Bergern (Foto oben) ein gemischt genutzter sozialer Wohnbau mit Bibliothek und Nahversorger entstanden ist, hat man sich in Horn dazu entschlossen, einem alten Gasthaus neues Leben einzuhauchen.



Fotos: Josi Kraft, Christoph Schubert

NIEDERÖSTERREICH GESTALTE(N) DAS NEUE LEBEN

Was haben Bergern im Dunkelsteiner Wald und die Altstadt Horn im östlichen Waldviertel gemeinsam? In beiden Orten sieht man, wie Nachverdichtung im Zentrum funktioniert – und wie eine Gemeinde davon profitiert.

Der Donut-Effekt frisst die Ortskerne leer.“ Damit meinen Städteplaner und Architekten, dass sich in vielen Gemeinden Wohnraum, Geschäfte und Lokale an die Ränder verlagern, während in der Mitte ... Nun ja, in den Zentren ist kein Loch wie bei einem richtigen Donut, aber eben: nicht viel los. Damit löst der Donut-Effekt oft auch eine Art Domino-Effekt aus: Wo nicht viel ist, außer leer stehenden, mitunter baufälligen Gebäuden, will kaum jemand hin.

ENTWICKLUNG UMKEHREN

Hört man sich im Land um, entsteht der Eindruck: Viele Bürger von Gemeinden, um die Einkaufszentren und neue Siedlungen wie Donut-Teig „aufgehen“, sehen diese Entwicklung skeptisch. Sie würden sich eher, um im kulinarischen Bild zu bleiben, einen gefüllten „Krapfen“ wünschen. Motto: Das Süße, die Fülle des Lebens, gehört in die Mitte. Auch für den Klimaschutz und die Gemeinschaft im Ort bringt diese Variante eine Fülle von Vorteilen: Verlagert sich bei „Donut-Gemeinden“

das Leben an die Peripherie, ist man für fast alle Wege aufs Auto angewiesen. Das erschwert weniger mobilen Gruppen, etwa alten und jungen Menschen, die Teilnahme. Neben den zusätzlichen Autofahrten spricht auch die Bodenversiegelung dagegen, laufend Neubauten in die „grüne Wiese“ zu pflanzen.

DIE „SÜSSE“ MITTE

Dass es auch anders geht, beweisen immer mehr Gemeinden. Oft hilft schon die Revitalisierung von einzelnen Gebäuden. So hat sich die lange brachliegende „Alte Gärtnerei“ von Eichgraben als Veranstaltungszentrum mitten im Ortskern etabliert – und bringt, neben Impulsen für die Wirtschaft, neue Möglichkeiten für ein interessantes Dorfleben. Vereine und Privatpersonen nutzen die revitalisierte Anlage für Veranstaltungen. Welche weiteren Vorteile die Nachverdichtung von Zentren bringt, zeigt unsere Reportage aus Krummfußbaum (Seiten 16–23) – und auch die Projekte in Bergern und Horn auf den folgenden Seiten.

GESTALTE(N)

Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung des Landes NÖ erscheint 4x jährlich. Neben allen Gemeinden, vielen Institutionen und Bildungseinrichtungen informieren sich auch 80.000 private Abonnenten über Möglichkeiten, „schöner zu bauen“. Das Magazin zeigt, wie Architekten, Bürger und Gemeinden funktionale und optisch ansprechende Bauwerke schaffen.

Das Abo ist kostenlos.

www.noe-gestalten.at





◆ Wohnen, einkaufen, Bücher ausborgen

Das gemischt genutzte, geförderte Wohnbauprojekt in Bergern ist vielfältig und abwechslungsreich wie ein gutes Buch – auch dank der integrierten Bibliothek.

Bergern boomt – aber nur ein bisschen und schön gemütlich: Heuer hat die Gemeinde im Dunkelsteiner Wald zum ersten Mal in diesem Jahrtausend die Marke von 1.300 Einwohnern überschritten. Kein Wunder: Bergern liegt ziemlich idyllisch nahe der Donau und ist Teil des Weltkulturerbes „Kulturlandschaft Wachau“ – dennoch wohnt man hier wesentlich günstiger als im rund 15 Kilometer entfernten Krems. Das gefällt nicht nur Jungfamilien: Einfamilien- und Reihenhäuser mehren sich.

SOZIALER WOHNBAU

Aber nicht nur neuer Wohnraum ist gefragt. Bis vor einigen Jahren fehlte in Bergern auch Essenzielles wie ein Nahversorger und ein „Treffpunkt“ für Jung und Alt. 2016 lud die Gemeinde daher sechs Architekturbüros zum anonymen Planungsauswahlverfahren für einen gemischt genutzten, sozialen Wohnbau mit Bibliothek, Ärztezentrum, Nahversorger ein. Die Fachjury wählte schließlich den Projektentwurf von Andreas Gattermann für die Umsetzung aus. Der Architekt kennt den Ort gut, seit 1972 lebt er in Bergern.

Nahversorger und Treffpunkt: Neben dem Greißler und der Bibliothek sind auch die Wohnungen sehr gefragt.



„Wir sind mitten im Weinbaugebiet und haben viele Heurige, wo die Leute gern sitzen. Aber es gab seit 30 Jahren keinen Greißler mehr“, weiß Gattermann. „Die Leute brauchen einen Ort zum Einkaufen, Tratschen, Kaffeetrinken.“ Diesen Ort gibt es nun, eingebettet in ein stimmiges Ensemble aus 22 Wohneinheiten zwischen 54 m² und 83 m² mit loggia, Terrasse oder Balkon. Errichtet hat das Projekt die gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft GEDESAG.

FÜRS „DRITTE QUARTAL“

Das Ehepaar Surböck wohnt im zweiten Stock auf knapp 60 m² mit Balkon in der Dachschräge – „und mit super Ausblick“. Sie suchten eine Wohnung fürs „dritte Quartal“, das Haus ist barrierefrei.

„Die Wohnung ist kostengünstig, die Lüftung ist hervorragend, die Lage auch“, sagt Ernst Surböck. „Durch den Balkon

haben wir eine sehr gute Sonneneinstrahlung.“ Zum nahen Greißler gehen die Surböcks gern, auch die Bibliothek nutzen sie oft. Praktisch, nicht nur für Senioren, ist die zentrale Lage der in dem Gebäudekomplex errichteten Greißlerei und der Bibliothek.

GREISLER, BIBLIOTHEK UND BRUNNEN

In straßenseitiger Pole-Position am Eck ist der Nahversorger angesiedelt, daneben liegt die Bibliothek. „Ich nutze die Bibliothek oft beruflich“, erzählt Katrin Schwaighofer. Sie arbeitet als Kindergärtnerin, ist in Bergern aufgewachsen und wollte auch hier leben. Das Geschäft findet sie praktisch. „Vor allem für die Älteren im Dorf.“

Am südlichen Ende schließt ein kleinerer, quergestellter Bauteil die Anlage ab. Hier gibt es vom Platz aus einen separaten Eingang, eigene Parkplätze und eine



Neuer Wohnraum: Mitten im Weinbaugebiet, unweit der Kirche, liegen die 22 neuen Wohneinheiten, alle mit Terrasse, Loggia oder Balkon.



rückwärtige Zufahrt. Ursprünglich war hier eine Arztpraxis geplant. Sie kam jedoch nicht zustande, nun gibt es stattdessen zwei Wohnungen mehr. Die Erschließung erfolgt rückseitig über einen inneren L-förmigen Laubengang mit einläufiger Treppe im abschließenden Quertrakt.

NEUES WOHNEN, ZENTRALE LAGE

Das Grundstück liegt sehr zentral unweit der Kirche. Sein westlicher Rand folgt dem gebogenen Verlauf der Hauptstraße, der historische Dorfkern zieht sich bis an die Ostseite des Bauplatzes, im Süden grenzen einige Einfamilienhäuser und Gärten an, im Westen beginnen die Neubauten. Bergern liegt in der weltkulturerbegeadelten Wachau. Daher schreibt die Bauordnung hier Satteldächer vor und untersagt weit auskragende Balkone. Es gilt Bauklasse II, das heißt, maximal acht Meter Gebäudehöhe und

eine geschlossene Bebauungsweise. Architekt Gattermann ordnete das gesamte Volumen am östlichen Rand des Bauplatzes an und gliederte es durch gut platzierte Vor- und Rücksprünge.

PARKEN, PLANSCHEN, PARTY!

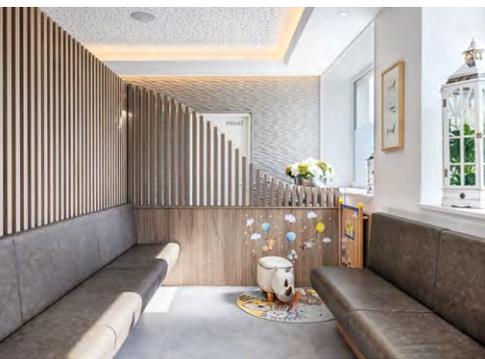
Die gemischt genutzte Anlage erstreckt sich der Länge nach von der Straße im Norden ins durchgrünte Hinterland im Süden, wo einige Bauerngärten anschließen. Das entspricht der regionalen Bebauungsstruktur und lässt vor dem Neubau einen großen Platz frei. Dieser ist mit einem Brunnen und Sitzbänken, Pflanzen und Bäumen gestaltet. Kinder pitscheln gern im Wasser. Im Alltag gehen sich auf diesem Platz 26 Kfz-Stellplätze aus. Der leere Platz eignet sich aber ebenso gut für Feste und Veranstaltungen – und auch das kommt bei vielen „Alteingesessenen“ und „Zuzüglern“ gut an. »



DIE BIBLIOTHEK WIRD VON
ALT UND JUNG GERNE
GENUTZT.



Geschichtsträchtiges Haus: Nach jahrzentlangem Leerstand wurde das „Ibesich-Haus“ in ein Wohnhaus inklusive Gewerbenutzung verwandelt.



Warten mit Stil: Im Planungsprozess gelang es, das Bestandsgebäude an die neue Nutzung anzupassen, aber auch seine Identität zu erhalten.

◆ Neues Leben im alten Haus

Zuerst Gasthaus, anschließend Post, dann Leerstand. Jetzt gibt es neues Leben im geschichtsträchtigen Gebäude: Das „Ibesich-Haus“ in der Altstadt von Horn vereint Wohnen mit Arztpraxen und historischen Charme mit zeitgemäßem Komfort.

Das in Horn gelegene „Ibesich-Haus“, benannt nach der gleichnamigen Familie, hat eine wechselvolle Geschichte: Um 1850 wurde es im Biedermeier-Stil in zentraler Lage an der Robert-Hamerling-Straße errichtet. Viele, viele Jahre lang war es ein beliebtes Gasthaus – inklusive Zimmervermietung im ersten Obergeschoß. Dann folgte ein Besitzer- und Nutzungswechsel. Statt Speis und Trank wurden Briefe und Pakete über die (ehemalige) Schank gereicht: Das Postamt war im Gebäude untergebracht. Aber 1981 schloss auch das Postamt.

Und das schöne, zentral gelegene Gebäude stand jahrzehntlang leer. Bis es endlich aus dem Dornröschenschlaf geweckt wurde.

PROJEKT „NEUBELEBUNG“

Versuche, das Haus für den Kulturbereich zu öffnen, blieben erfolglos. Als das Gebäude anschließend zum Verkauf stand, griff die Stadtgemeinde Horn zu. Der Plan: das alte Haus mit neuem Leben zu füllen. Die Gemeinde erstellte ein Konzept zur „Neubelebung“ und führte notwendige Vorarbeiten durch. 2021 wurde die mittlerweile stark renovierungsbedürftige Liegenschaft von der Gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft Kämtal Horn erworben, die zugleich als Bauträger agierte. Mithilfe finanzieller Mittel der Sanierungsförderung des Landes NÖ konnte das Projekt umgesetzt werden.

ÄRZTE IN PLANUNG INVOLVIERT

Das Horner Architekturbüro Litschauer bekam den Auftrag, das alte, leer stehende Gebäude in ein Wohnhaus inklusive Gewerbenutzung zu verwandeln. Wo



Praxis mit Komfort: Die Ärzte waren in die Planung integriert und konnten ihre Vorstellungen einbringen.

einst Schnitzel und Bier genossen wurden und später Briefe und Pakete auf dem „Menü“ standen, ist nun also wieder viel los: Im Erdgeschoß befinden sich eine Tierarztpraxis sowie die Ordination eines Gynäkologen. Im 1. Obergeschoß – dem ehemaligen Gästezimmerbereich – ist eine große Zahnarztpraxis untergebracht. Die Ärzte waren von Beginn an in den Planungsprozess involviert und diskutierten mit dem Architekten-Team ihre Wünsche und Anforderungen. So gelang es, den altherwürdigen Bestand an die neue Zeit und die neue Nutzung anzupassen – und gleichzeitig auch seine Identität zu erhalten.

WOHNEN MIT GESCHICHTE

Insgesamt vier neue Wohneinheiten gibt es im ehemaligen „besich-Haus“. Ein barrierefreier Zugang wurde durch einen Nebeneingang an der Hinterseite des Gebäudes samt Liftzubau ermöglicht. Das alte Treppenhaus samt Granitblockstufen blieb erhalten. Der imposante Gewölbekeller, einst Lagerfläche des Gasthauses, wurde wieder nutzbar gemacht. Wer diesen beeindruckenden Keller zum ersten

Mal betritt, staunt über die Ausmaße und über die bautechnische Ausführung. Aber auch weiter oben im Gebäude gibt es Highlights und Hingucker: Großformatige Fensteröffnungen bieten einen freien Blick auf die historische Altstadt sowie die Stadtmauer und lassen viel Tageslicht in die Innenräume.

ERHALTUNG DES STRASSENZUGS

Eine der speziellen Herausforderungen der Revitalisierung war, einen sensiblen Umgang mit dem Bestand zu finden. Dabei sollte das äußere Erscheinungsbild des Hauses samt Gründerzeitfassade bewahrt werden. Der straßenseitige Eingang ist mittig positioniert und wird mit zwei Säulen und einem Dreiecksgiebel hervorgehoben. Zusätzlich wurde an der oberen Ecke aufgrund der Nutzungsänderung ein weiterer Zugang geschaffen. Alle Fenster wurden mit Faschen gerahmt, im 1. Obergeschoß sind sie zusätzlich mit Fenstergesimsen ausgestattet. Das Walmdach wurde in Form und Proportion beibehalten, musste aber aufgrund des schlechten Zustands durch ein neues ersetzt werden. ●



Substanz erhalten: Der imposante Gewölbekeller wurde saniert und wieder nutzbar gemacht.

SERVICE:

Sie wollen schöner bauen oder sanieren?
Hier finden Sie Unterstützung:

GESTALTE(N). Baudirektion im Amt
der NÖ Landesregierung.
Landhausplatz 1/13, 3109 St. Pölten
mail@noe-gestalten.at
Tel: +43 2742/9005 15656





PLANEN & BAUEN

Da schau her! Die Sonne macht unseren Strom! Wie sich das in Verbindung mit einer Wärmepumpe rechnet, erfahren Sie in unserer Homestory: Wir haben Familie Brandtner in Hohenruppersdorf besucht. Nicht jeder kann sich eine Photovoltaikanlage leisten? Robin Powerhood hilft! DRINNEN & DRAUSSEN erklärt, wie die neue ökosoziale Energiegemeinschaft funktioniert.



„Ein gutes Gefühl“: Julia und Leo Brandtner mit ihrer neuen Luftwärmepumpe. Strom liefert die Photovoltaikanlage am Dach.

RAUS AUS GAS UND ÖL „JA, ICH WILL ...“

... von Öl auf eine zeitgemäße Heizung umsteigen.“
Das beschlossen Landesbeamtin Julia Brandtner und ihr Gatte Leo.
Die Förderung des Landes hat den Wechsel auf eine
sparsame, umweltfreundlichere Heiz- und Kühllösung ermöglicht.

Da könnten wir ein ziemlich großes Aquarium machen“, schmunzelt Leo Brandtner, als er den kleinen Raum öffnet, in dem bisher der Öltank gestanden ist. Besagter Raum hat eine mehrere Quadratmeter große Öffnung: Hier eine Glasplatte einbauen, hinter der sich bunte Fische tummeln – eine schöne Vorstellung. Familie Brandtner wird das ehemalige Revier des fossilen Heizungs-„Dinosauriers“ aber nicht als Aquarium nutzen. Dennoch werden hier bald bunte Schönheiten zu sehen sein: Die Brandtners wollen aus dem Öltankraum und dem Nebenraum, in dem bisher der Ölbrenner stand, eine begehbare Garderobe machen. „Wenn wir diese beiden Räume zusammenlegen, geht sich meine Taschen- und Schuhsammlung aus“, schmunzelt Julia Brandtner.

2008 gekauft, umfassend saniert und gedämmt. 2009 sind sie mit ihren beiden Söhnen Fabian, geboren 2005, und Julian, geboren 2008, eingezogen. Das Haus mit 170 m² Wohnfläche und großem Garten war ein „absoluter Glücksgriff“ – abgesehen von der Ölheizung. „Beim ersten Mal Volltanken des Öltanks haben wir gesehen, welche Preissprünge das machen kann: Der Liter Öl kostete 1 Euro. Im Jahr davor waren es 40 Cent, haben die Leute im Ort erzählt“, berichtet Leo Brandtner. Der Umstieg auf eine Luftwärmepumpe war schon damals ein Thema, zumal das Haus über eine Fußbodenheizung verfügt. „Aber uns war immer klar: Wenn wir eine Luftwärmepumpe einbauen, dann unbedingt auch eine Photovoltaikanlage“, so der gebürtige Hohenruppersdorfer. Unmittelbar nach dem Hauskauf und der Sanierung wäre diese Investition „nicht zu stemmen“ gewesen. „Aber jetzt ist es sich schön ausgegangen. Auch dank der Förderung für die Luftwärmepumpe“, sagt Julia Brandtner. »



„FÖRDERUNG HAT
DEN UMSTIEG
ERMÖGLICHT.“

Julia Brandtner

„GLÜCKSGRIFF“ MIT MANKO

Julia und Leo Brandtner, beide Jahrgang 1982, haben das Haus im Zentrum von Hohenruppersdorf, Bezirk Gänserndorf,



Behaglichkeit: Die Familie und ihr britischer Kurzhaar-Kater Simba haben es gerne gemütlich. In der Heizungs-Übergangszeit sorgt der Schwedenofen für kuschelige Wärme.



„Immer alles im Griff“: Leo Brandtner mit seinem neuen Spielzeug.

„EIN GUTES GEFÜHL“

Bis zu 2.500 Euro pro Jahr hat die Familie für Heizöl bezahlt. Die Holzkosten für den Schwedenofen, der in der Übergangszeit für „stimmungsvolle Wärme“ sorgt, sind da gar nicht inkludiert. Zusammen mit der Kreditrate und den Stromkosten waren also recht hohe Fixkosten zu bezahlen. „Und der Stromverbrauch wächst mit den Kindern mit“, schmunzelt Leo Brandtner – und kann diese launige Bemerkung mit Zahlen belegen. Seit dem Einzug in das Haus hat er den Energieverbrauch genau im Blick. Wieder und wieder hat er durchgerechnet, ob sich der Umstieg auf eine Luftwärmepumpe rechnen würde. „Heuer war klar: Mit den aktuellen Förderungen zahlt sich das aus und rentiert sich bald“, sagt er. Gattin Julia ergänzt: „Vor ein paar Jahren dachten wir angesichts der Kosten: Na Servas. Aber jetzt, mit den Förderungen, geht sich das super aus.“ Deshalb sagten die Standesbeamtin und ihr Gatte, beruflich im Fenstervertrieb tätig, 2023 „Ja“ zum Umstieg von der Ölheizung

auf ein günstigeres und umweltfreundlicheres System. „Kühlen können wir mit der Wärmepumpe im Sommer auch. Das ist ein großer Vorteil“, sagt Julia. Seit der alte Ölkessel demonitiert wurde, sorgen mehrere Faktoren für Entspannung und mehr Komfort. „Eine Ölanlage ist wartungsintensiv. Und im Keller hat es oft nach Öl gestunken“, erzählt der Hausherr. „Dazu immer wieder Termine für Abgasmessungen, Rauchfangkehrer, Service und manchmal auch Reparaturen. Diese Sorgen sind wir jetzt los.“ Statt der Sorgen gibt’s seit dem Umstieg auf die Luftwärmepumpe ein neues „Spielzeug“.

DAS NEUE „SPIELZEUG“

Ganz so lustig wie im gern genutzten Partyraum hat es Leo mit dem Innengerät der Luftwärmepumpe nicht. „Aber er steht schon gerne dort und checkt, was wir gerade verbrauchen. Das ist sein neues Spielzeug“, schmunzelt Julia. „Na sicher“, erwidert Leo, „schau, wie interessant das ist!“ Weniger gut als der sparsame



Beliebter Treffpunkt: Auch wegen der zentralen Lage schauen Freunde spontan vorbei. Den Brandtners „taugt das sehr“.

Verbrauch gefällt ihm der Sockel, auf dem das Innengerät steht. „Da werd ich Fliesen draufmachen und eine Sockelbeschichtung, weiße Farbe und so“, meint er – und verrät, dass er in Wohn- und Hausbelangen „schon ein bisschen ein Ästhet“ ist. Gut, dass Gattin Julia in Geschmacksfragen ähnlich „tickt“ wie er. „Bei der Innenraumgestaltung und Sanierung haben wir alles gemeinsam entschieden und waren uns meist sehr schnell einig“, erzählt sie. „Wir ticken überhaupt ziemlich gleich.“ Das zeigte sich auch bei der Wahl des Wohnorts: Julia stammt aus Schrick, knapp acht Kilometer von Hohenruppersdorf entfernt. Als die beiden ein Paar waren und anfangen, über eine gemeinsame Zukunft nachzudenken, waren sie sich schnell einig: „Wir mögen Städte. Die Natur, das Gemeinschaftsgefühl am Land und die Nähe zu Freunden und Familie sind uns aber wichtiger.“ Deshalb wollten sie in der Gegend ein Haus bauen. Weil Grundstücke damals rar waren, ist daraus nichts geworden. „Zum Glück“, wie sie

heute überzeugt sind. Den Traum vom Landleben ließen sich die beiden dadurch nämlich nicht vermiesen. Die neue Devise war: „Na gut, dann schauen wir uns eben nach einem bestehenden Haus um.“ Wie nahe das für sie „Gute“ lag – das ahnten sie zu Beginn ihrer Suche noch nicht.

NEBEN DEM ELTERNHAUS

Mehrere Ortschaften rund um Hohenruppersdorf und Schrick standen zur Auswahl. Geworden ist es ein Haus, das Leo schon sehr lange aus nächster Nähe kennt: das Nachbarhaus seines Elternhauses. „Im Dorf hat sich herumgesprochen, dass der Besitzer verkaufen will. Also haben wir mit ihm gesprochen, bevor er noch ein Inserat geschaltet hat. Das hat dann schnell für alle Beteiligten gepasst.“ Als Kind hat Leo Brandtner auf der Baustelle der Nachbarn verstecken gespielt. „Dass ich dieses Haus 20 Jahre später kaufe und saniere und mit meiner eigenen Familie bewohne, hätte ich damals natürlich nicht gedacht“, lacht er. »



„Dass wir den nötigen Strom am Dach selbst produzieren, ist ein gutes Gefühl.“

Leo Brandtner

Fotos: Christof Wagner

„Jetzt ersparen wir uns Heizkosten.“

Leo Brandtner

„OHNE ANGST“ UMSTEIGEN

Ein Bestandsgebäude kaufen und sanieren: Das hat, im Vergleich zum Neubau auf der „grünen Wiese“, einige Vorteile: „Man sieht das Haus schon vorher. Und man muss nicht alles auf einmal machen, finanziell gesehen ist das sehr angenehm“, meint Julia Brandtner. Zudem sei es „keine schöne Entwicklung“, wenn an den Rändern immer dazugebaut wird, während in den Ortszentren Gebäude leer stehen und verkommen. „Wir empfehlen das Sanieren eines Bestandsgebäudes allen, die sich den Traum vom Haus am Land

verwirklichen wollen.“ Ob sie den Umstieg von einer fossilen Heizung auf ein zeitgemäßeres System ebenfalls empfehlen können? „Wenn alle baulichen Parameter passen, auf jeden Fall“, meint Leo Brandtner. „Angst“ vor dem Umstieg brauche man jedenfalls keine zu haben. „Die Förderung ist sehr großzügig, man kann sie sich online einfach sichern und bekommt das Geld ganz easy“, erzählt Julia Brandtner. „Der Umbau selbst, beginnend mit der Demontage der Ölanlage bis zur Inbetriebnahme der Luftwärmepumpe, war in wenigen Tagen erledigt.“ ●



Umweltfreundlich: Das alte Öl-Brennwertgerät (Foto links) hat ausgedient. Jetzt sorgt eine Luftwärmepumpe für umweltfreundliche Wärme.



RAUS AUS GAS UND ÖL BIS ZU 12.500 EURO FÖRDERUNG

Die Mittel der Wohnbauförderung für die „Raus aus Gas und Öl“-Förderung für 2023 sind von 30 auf 50 Millionen Euro erhöht worden.

Der Energiefahrplan 2030 des Landes Niederösterreich zeichnet einen ganz klaren Weg Richtung Energieunabhängigkeit auf. Da spielen wir mit dem Förderangebot im Bereich Wohnbau eine nicht unwesentliche Rolle“, betonte Christiane Teschl-Hofmeister bei einer Pressekonferenz im Landhaus. Die Wohnbau-Landesrätin informierte über die Fortsetzung der Förderaktion „Raus aus Gas und Öl“ – und hatte gute Nachrichten: Die Mittel der Wohnbauförderung für die „Raus aus Gas und Öl“-Förderung für 2023 sind von 30 auf 50 Millionen Euro erhöht worden.

DESHALB WIRD GEFÖRDERT

„Es ist klar, dass man auch im Wohnbereich sukzessive den Anteil an fossilen Brennstoffen zurücknehmen muss“, betonte die Wohnbau-Landesrätin. So können CO₂-Ausstoß, Feinstaubbelastung und die

Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten deutlich reduziert werden. Die Förderaktion hat eine lange Tradition: Seit dem Start 1998 sind in Niederösterreich 95.000 Anträge für einen Heizungstausch bewilligt worden. Zudem gilt in Niederösterreich seit 2005 das Verbot von Öl- und Gasheizungen im geförderten Wohnbau. Mit 1. Jänner 2019 hat Niederösterreich als erstes Bundesland ein generelles Einbauverbot für Heizungsanlagen mit flüssigen Brennstoffen eingeführt.

DETAILS ZUR FÖRDERUNG 2023

Bei der „Raus aus Gas und Öl“-Förderung handelt es sich um einen nichtrückzahlbaren Zuschuss in der Höhe von 20 Prozent der anerkannten Investitionskosten beim Austausch eines Gas- oder Ölkessels oder einer Gastherme mit bis zu 3.000 Euro auf Heizungsanlagen auf Basis fester biogener Brennstoffe, einer

elektrisch betriebenen Wärmepumpe und eines Fernwärmeanschlusses. Bei Allesbrennern sind bis zu 1.000 Euro Zuschuss möglich. Die Landesförderung ist mit bestehenden Förderungen des Bundes kombinierbar. Dadurch sind in Summe bis zu 12.500 Euro Förderung möglich. •

RAUS AUS GAS UND ÖL: Wer ist förderberechtigt?

Die Förderung kann für Einfamilien-, Zweifamilien- und Reihenhäuser in Anspruch genommen werden. Förder Voraussetzung ist der Hauptwohnsitz in Niederösterreich und die nachweislich fachgerechte Entsorgung des Aligerätes.

Förderaktion mit Tradition:
95.000 Anträge für einen Heizungstausch sind in Niederösterreich seit 1998 bewilligt worden. Alleine 2022 hat das Land rund 11.000 Förderanträge bewilligt.

Entsiegelungsprämie:
Thomas Knoll, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Landschaftsarchitektur, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf bei der Präsentation des „blau-gelben Bodenbonus“ (v.l.).



GEFÖRDERT FLÄCHEN ENTSIEGELN

PARK STATT PARKPLATZ

Die wachsende Fläche versiegelter Böden wird zunehmend zum Problem. Dabei geht es anders – das beweisen auch Projekte in Niederösterreich. Der „blau-gelbe Bodenbonus“ fördert Bodenentsiegelung.

Am 5. Dezember ist Weltbodentag. Damit soll auf die Bedeutung der Böden und auf ihre Gefährdung aufmerksam gemacht werden. Ausreichende Flächen an intakten Böden sind auch hierzulande keine Selbstverständlichkeit: Österreichweit wird im Durchschnitt täglich eine Fläche von 11,5 Hektar verbaut. Das sind etwa 16 Fußballplätze – pro Tag! Dieser Bodenschwund ist eine Gefahr für unsere Gesundheit und rächt sich auch bei Extremwetterereignissen wie Starkregen. Dabei geht es auch anders – dafür gibt es in Niederösterreich einige Beispiele.

VORBILD-PROJEKTE IN NIEDERÖSTERREICH

In Lanzenkirchen und Hafnerbach wurden die Hauptplätze entsiegelt. Der neue Platz in Lanzenkirchen wurde nach dem „Schwammstadt“-Prinzip errichtet. Das bedeutet: Der Untergrund wurde mit unterschiedlichen grobkörnigen und feinkörnigen Schichten neu angelegt. Dadurch kann Regenwasser effektiv gespeichert werden. Das schützt bei Starkregenereignissen, minimiert den Gießaufwand und kühlt den Platz. Eine innovative Lösung, die bisher – vereinzelt – vor allem im urbanen Bereich zum Einsatz kommt.

TULLN: PARK STATT PARKPLATZ

Oder auch die Stadt Tulln: Hier wird der Nibelungenplatz entsiegelt und zu einem „flexibel nutzbaren Areal“ umgestaltet, der Anteil des versiegelten Bodens wird von aktuell 7.200 Quadratmeter auf 1.500 reduziert. Voraussichtlich im Juni 2024 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Die Vorgeschichte: 2021 konnten Bürger Ideen für das Projekt einbringen. Anschließend wurde eine Volksbefragung durchgeführt. Knapp 60 Prozent stimmten für die Variante mit den wenigsten Parkplätzen und dem meisten Grünraum.

BODENBONUS

Das Land Niederösterreich hilft, Böden zu schützen. „Der blau-gelbe Bodenbonus ist eine Maßnahme, mit der wir unserer Natur bereits verbrauchte Böden wieder zurückgeben wollen und die sich an Gemeinden, Gemeindevertreterverbände und Vereine richtet“, erklärt Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. „Sie alle werden mit einer ‚Entsiegelungsprämie‘ unterstützt, wenn es darum geht, einen Hauptplatz zu entsiegeln oder einen alten, asphaltierten Parkplatz wieder aufzureißen. Oder auch, wenn es darum geht, einen alten Lagerplatz wieder zu einem Acker oder einer Wiese zu machen.“

BESSERE BODENBILANZ

Thomas Knoll, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Landschaftsarchitektur, betont: „Uns geht es in Niederösterreich vor allem darum, die Qualität der Kulturlandschaft zu erhalten. Das bedeutet die sinnvolle Abfolge von geschlossenen Ortsgebieten mit unbebauten Grünräumen, Agrarräumen und Kulturlandschaften.“ Der blau-gelbe Bodenbonus sei ihm zufolge ein Aspekt der Bodenbilanz in Niederös-

terreich, wo es gelungen sei, in den letzten Jahren den Bodenverbrauch zu reduzieren und zugleich die Baulandmobilisierung umzusetzen. „Der Bodenbonus setzt hier zusätzlich an und versucht auch noch den Rückbau und die Revitalisierung zu fördern, sodass wir einmal nicht nur im Minus sind, sondern auch ins Plus bei der Bodenbilanz kommen.“ •

DESHALB SIND BÖDEN WICHTIG

- Ohne fruchtbaren Boden gibt es keine Nahrung.
- Unversiegelte Böden speichern Regenwasser und schützen damit auch vor Überschwemmungen. Ist Boden betoniert oder asphaltiert, kann er das nicht. Das Land NÖ setzt deshalb u.a. auf begrünte, klimafitte Parkplätze, die Wasser aufnehmen können.
- Böden filtern schädliche Stoffe, ehe diese ins Grundwasser gelangen. Das ist wichtig für unser Trinkwasser.
- Böden speichern Treibhausgase und leisten somit einen Beitrag gegen die Erderhitzung.
- Unversiegelte Böden speichern Staub, sorgen für gute Luft und kühlen an heißen Tagen. Asphaltierte und betonierte Flächen haben diese Effekte nicht, sondern sorgen für Überhitzung. An heißen Tagen verdunstet Niederschlag auf versiegelten Flächen, anstatt ins Grundwasser zu gelangen.



Grünraum: Der neue Hauptplatz in Lanzenkirchen wurde nach dem „Schwammstadt“-Prinzip errichtet. Dadurch kann Regenwasser effektiv gespeichert werden.



Abgefedert: Die ökosoziale Energiegemeinschaft Robin Powerhood verschafft Personen in Energiearmut direkten Zugang zu kostenlosem Strom. Das hilft auch bei hohen Preisschwankungen.

GEMEINSAM GEGEN ENERGIEARMUT SONNENSTROM SPENDEN

Wer eine Photovoltaikanlage hat, produziert an vielen Tagen mehr Sonnenstrom, als er selbst verbraucht. Diesen Überschuss kann man nun an Menschen in Energiearmut spenden. Möglich macht dies die ökosoziale Energiegemeinschaft Robin Powerhood.

Etwa 90.000 Scheiben Toastbrot knusprig backen. 50.000 Tassen Kaffee kochen. Ca. 400 Mal für vier Personen warm kochen. Die für diese kulinarischen Akte jeweils benötigte Strommenge – nämlich 700 Kilowattstunden (kWh) – hat Markus Huber im Juli gespendet. Nicht den nötigen Geldbetrag, wohlgerne, sondern den Strom. Der Reichersdorfer Winzer

produziert nicht nur biologischen Wein, sondern auch Sonnenstrom. An vielen Tagen erntet er mehr Sonnenstrom, als er verbraucht – und die ökosoziale Energiegemeinschaft Robin Powerhood bietet Betrieben, Gemeinden und Privatpersonen die Möglichkeit, überschüssigen Strom aus erneuerbaren Quellen zu spenden. Der gespendete Strom geht direkt an Menschen, die in Energiearmut leben

oder davon bedroht sind, sowie an Einrichtungen, die Menschen in Wohnungsnot beherbergen.

WO IDEEN ENTSTEHEN

Valentin Neuhauser ist der Projektleiter und Initiator von Robin Powerhood. Der 26-jährige St. Pöltner ist gelernter Elektrotechniker und hat Energiewirtschaft studiert. Danach hat er sich selbstständig



„Überschüssiger Sonnenstrom geht an Menschen in Energiearmut.“

Ingrid Neuhauser und Matthias Zuser

Ingrid Neuhauser und Matthias Zuser: Die beiden Geschäftsführer von Verein Wohnen sowie von Robin Powerhood, mit der Photovoltaikanlage des Vereins Wohnen.

gemacht und mit seiner Firma 25 Energiegemeinschaften in ganz Österreich gegründet. Die Gründung der ersten Energiegemeinschaft war eine komplexe Angelegenheit. „Doch mit jedem Mal lernt man etwas dazu“, sagt Neuhauser. So hat er immer diffizilere Aufgaben gemeistert, unter anderem Projekt REO (Regionale Energiegemeinschaft am Umspannwerk Ossarn), eine der derzeit größten erneuerbaren Energiegemeinschaften Österreichs. REO umfasst die kommunalen Zählpunkte der Gemeinden Herzogenburg, Oberwölbling, Statzendorf, Inzersdorf-Getzersdorf und Oritzberg und erhöht die Rentabilität der eingesetzten Photovoltaikanlagen deutlich. Die Idee zu Robin Powerhood, erzählt Valentin Neuhauser, sei „am Küchentisch“ entstanden – und zwar im Dialog mit seiner Mutter: Ingrid Neuhauser ist zusammen mit Matthias Zuser Geschäftsführerin beim Verein Wohnen.

SAUBERE ENERGIE

Seit 1990 hilft der Verein Wohnen mit verschiedenen Angeboten Menschen in Wohnungsnot. „Der starke Anstieg der Energiekosten ist eine große Belas-

tung für viele Menschen, die finanziell nicht so gut aufgestellt sind, in schlecht gedämmten Wohnungen leben und ineffiziente Elektrogeräte haben“, berichtet Ingrid Neuhauser. Da kommt Valentin Neuhausers Expertise ins Spiel: „Herkömmliche Energiegemeinschaften unterstützen Menschen, Gemeinden oder Betriebe, die Photovoltaikanlagen haben“, sagt er. Robin Powerhood, eine im Mai gestartete Tochtergesellschaft des Vereins Wohnen, geht einen anderen Weg: Die ökosoziale Energiegemeinschaft unterstützt Menschen, die weit entfernt davon sind, sich eine Photovoltaikanlage leisten zu können – und nun trotzdem regional produzierten Sonnenstrom zum Nulltarif bekommen. Lediglich Netzkosten und Abgaben sind für diesen Strom weiterhin zu zahlen. Der Clou: Finanziell gesehen bekommen die Empfänger wesentlich mehr, als die Spender geben.

KLEINER VERZICHT, GROSSER NUTZEN

Hätte beispielsweise Markus Huber die im Juli an Robin Powerhood gespendeten 700 kWh Strom ins Netz eingespeist, wäre das zum aktuellen Einspeistarif »



„Lasst uns gemeinsam Energie wenden!“

Valentin Neuhauser,
Initiator und Projektleiter Robin Powerhood

von 14 Cent pro kWh geschehen: Der Winzer hätte 98 Euro gutgeschrieben bekommen. Die Empfänger hätten diese 700 kWh Strom allerdings, wie die Praxis zeigt, wesentlich teurer kaufen müssen, nämlich im Falle eines Energiepreises von 30 Cent pro kWh um 280 Euro. Der Empfänger erspart sich also rund das Doppelte des Geldes, auf das der Spender verzichtet. „Das ist fast wie die wundersame Brotvermehrung“, schmunzelt Ingrid Neuhauser.

EINFACH STROM SPENDEN

Wer seinen überschüssigen Sonnenstrom – oder einen Teil davon – über Robin Powerhood spenden möchte, kann mit einer einfachen Anmeldung (siehe Kasten) Teil der ökosozialen Energiegemeinschaft werden. Und diese Stromspenden übrigens auch steuerlich geltend machen. Noch gilt bei der Stromspende allerdings

aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen das Prinzip: Alles oder nichts. Das heißt: Eigentümer einer Photovoltaikanlage, die bei Robin Powerhood mitmachen, spenden 100 Prozent des Sonnenstroms, den sie nicht selbst verbrauchen. Wer etwas weniger Überschuss zur Verfügung stellen möchte, kann dies aber auch tun. Zum Beispiel, indem er nur für einige Monate Mitglied bei Robin Powerhood wird. „Das ist keine ideale Lösung, aber es funktioniert“, weiß Valentin Neuhauser. Voraussichtlich ab Mitte 2024 sollen neue rechtliche Rahmenbedingungen in Kraft treten. Dann wird man frei wählen können, wie viel Prozent seines überschüssigen Stroms man Robin Powerhood zur Verfügung stellt. Markus Huber behilft sich inzwischen folgendermaßen: Er betreibt auf seinem Weingut mehrere Photovoltaikanlagen, eine davon gibt ihren Überschuss an Robin Powerhood ab.

TEIL DER ENERGIEGEMEINSCHAFT WERDEN

Wenn Sie eine Photovoltaikanlage besitzen und gerne einen Teil Ihres überschüssigen Stroms spenden möchten, besuchen Sie bitte die Website www.robin-powerhood.at. Sobald Sie Spender bei Robin Powerhood sind, können Sie in Ihrem Smart-Meter-Webportal der Netz NÖ einsehen, wie viel Sie laufend spenden. Gemeinsam lässt sich einiges bewirken. Mit Ihrer Spende können Sie Menschen in Energiearmut unterstützen und einen Beitrag für die Energiewende leisten. Für weitere Infos können Sie auch gerne ein Mail schicken an: energiearmut@robin-powerhood.at



Gutes tun: Überschüssigen Sonnenstrom, aber auch selbst produzierten Strom aus anderen erneuerbaren Quellen kann man jetzt ganz einfach an Menschen in Energiearmut spenden.



Fotos: beigestellt, Weingut Huber

KLIMASCHUTZ

Der Winzer hat vor etwas mehr als zehn Jahren seine erste Photovoltaikanlage errichtet. Mittlerweile sind fast alle Dächer seines Betriebs mit Photovoltaikflächen bestückt. 2022 hat er eine große Freiflächenanlage auf einem Schotterfeld in Betrieb genommen. In Summe betreibt er damit PV-Anlagen mit einer Leistung von 3 Megawatt. Das Bestreben, möglichst viel selbst erzeugten Sonnenstrom auch selbst zu verbrauchen, beeinflusst das Energiemanagement im Betrieb. Der Winzer nennt ein Beispiel: „Wir haben unsere Weinkühlungen umprogrammiert: Tagsüber, wenn die Sonne scheint, kühlen wir so stark, dass wir die Kühlung in der Nacht abschalten können.“ Ähnlich ändert sich auch die Energienutzung der Menschen, die über Robin Powerhood Strom bekommen. Denn: Der gespendete Strom muss genau dann genutzt werden, wenn er ins Netz kommt. Andernfalls geht er an den Energielieferanten. „Deshalb ändern viele Empfänger ihr Verhalten, indem sie Strom möglichst dann konsumieren, wenn die Photovoltaikanlagen der Spender gerade viel Strom produzieren“, weiß Valentin Neuhauser. So schalten sie etwa, wie das auch viele Besitzer von Photovoltaikanlagen tun, die Waschmaschine eher an sonnigen Tagen ein als abends. „Das ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, weil sauberer Strom dann genutzt wird, wenn er da ist. Und es tut der Netzstabilität gut.“ Für Spender bedeutet das: Auch wer theoretisch 100 Prozent seines Stromüberschusses Robin Powerhood zur Verfügung stellt, bekommt in der Regel immer wieder Strom zum Einspeisetarif vergütet. Ingrid Neuhauser etwa hat auf ihrem Haus eine PV-Anlage mit einer Leistung von 8 kWp. „Theoretisch spenden wir 100 Prozent des Überschusses. Für rund 20 Prozent bekommen wir dennoch eine Einspeiservergütung, weil die Empfänger diesen Strom zum Einspeiszeitpunkt nicht verwenden.“

SPENDER GESUCHT!

Aktuell ist Robin Powerwood auf dem Weg in die nächste Projektphase. Das Ziel: Noch mehr Menschen in Niederösterreich, die von Energiearmut betroffen sind, mit kostenlosem, sauberem Strom zu unterstützen. Dafür werden weitere Stromspender gesucht. Der Bedarf ist jedenfalls groß. Die zuletzt stark gestiegenen Stromkosten bringen immer mehr Menschen in Bedrängnis. „Beanspruchen die Wohnkosten mehr als 30 Prozent des Einkommens, bleibt für das tägliche Leben zu wenig“, weiß Matthias Zuser. „Das sehen wir bei vielen unserer Klienten. Fressen die Fixzahlungen das Einkommen, landet man leicht in der Schuldenfalle.“ Das betrifft Jungfamilien, Alleinerziehende, auch das Risiko für Altersarmut ist zuletzt stark gestiegen. „Deshalb ist der Zugang zu kostenlosem, ökologisch produziertem Strom für diese Personen sehr wichtig. Damit sind sie auch besser vor hohen Preisschwankungen geschützt“, so Zuser. Markus Huber hat jedenfalls nicht lange überlegen müssen. Als er von Robin Powerhood gehört und sich etwas damit auseinandergesetzt hatte, war ihm schnell klar: „Das ist eine gute Sache. Ich bin in der privilegierten Lage, dass ich mehr Strom erzeuge, als ich verbrauche. Gleichzeitig gibt es viel soziale Diskrepanz. Wenn Leute Probleme haben, sich ihre Energiekosten leisten zu können, dann gehört ihnen geholfen. Da leiste ich gerne einen Beitrag.“ •



„Überschüssigen
Sonnenstrom
spenden ist einfach.
Mir tut es nicht weh,
anderen bringt
es viel.“

Markus Huber,
Winzer & Robin Powerhood-Mitglied

VEREIN WOHNEN

Seit 1990 hilft der Verein Wohnen mit verschiedenen Angeboten. Menschen in Wohnungsnot werden beraten, bekommen eine leistbare Wohnung und werden von Sozialarbeiterinnen und -arbeitern bei der Stabilisierung ihrer Lebenssituation begleitet. Die Erfolgsquote beträgt rund 95 Prozent.

www.vereinwohnen.at



Sicherheit für daheim: Die Polizei informiert über Eigenheimschutz und das Land Niederösterreich stellt Fördermittel zur Verfügung.

SICHERES WOHNEN HOME SAVE HOME

Herbstzeit ist die Zeit der Dämmerungseinbrüche. Die Polizei gibt Tipps, wie man einen Einbruch in die eigenen vier Wände verhindern kann – und das Land hilft mit Förderungen: Für Sicherheitsmaßnahmen gibt es bis zu 2.000 Euro Zuschuss.

Im Herbst und Winter passieren viele Einbrüche am späten Nachmittag: vom Einsetzen der Dämmerung bis etwa 19 Uhr, wenn viele Bewohner von der Arbeit nach Hause kommen. Die Dunkelheit ist ein Vorteil für die Täter – aber mit unseren Lebensgewohnheiten haben sich auch die Möglichkeiten der Kriminellen verändert:

Immer mehr Paket-Zusteller und Reinigungsfirmen sind in Wohngebieten unterwegs, deshalb fallen Einbrecher auch tagsüber weniger auf. Die gute Nachricht: Die meisten Einbrecher wollen Opferkontakt unbedingt vermeiden. Und sie wollen möglichst einfach und ungestört eindringen. Das kann man mit relativ simplen Mitteln verhindern.

„Während des Urlaubs besser keine Fotos in den sozialen Netzwerken posten.“

Landespolizeidirektor Franz Popp

EINFACHER SCHUTZ

Gekippte Fenster und offene Terrassentüren vermeiden, wenn niemand zu Hause ist: Die klassischen Präventionsmaßnahmen sind inzwischen weitgehend bekannt. Ebenso, dass überquellende Briefkästen „einladend“ auf Einbrecher wirken können. Viele sichern ihr Haus oder ihre Wohnung aber auch mit Sicherheitseingangstüren oder Alarmanlagen – und das zeigt Wirkung: „Bei rund der Hälfte der Einbrüche ist es nur bei einem Versuch geblieben und die Täter konnten nicht in die Privatsphäre eindringen“, sagt Landespolizeidirektor Franz Popp. Auch der Einsatz von Zeitschaltuhren und Bewegungsmeldern sei wichtig, um Einbrüche zu verhindern.

Das Land Niederösterreich hilft mit der Förderung „Sicheres Wohnen“ dabei, Eigenheime und Wohnungen einbruchsicherer zu machen.

DIE FÖRDERAKTION

Sicherheitsmaßnahmen werden mit einem einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss unterstützt. Hier ein paar Beispiele: Für Sicherheitseingangstüren ab der Widerstandsklasse 3 gibt es eine Förderung von 30 Prozent der anerkannten Investitionskosten bis zu maximal 1.000 Euro. Dabei wird der mechanische Sicherheitsschutz mit dem Einbau von speziell klassifizierten und genormten Sicherheitstüren in Mehrfamilienhäusern, Einfamilienhäusern und Reihenhäusern finanziell unterstützt. Ebenfalls wird der elektronische Sicherheitsschutz mit dem Einbau einer Alarmanlage in Wohnungen oder in Einfamilien- oder Reihenhäusern



„Sichern Sie sich bis zu 2.000 Euro für die Sicherheit in Ihrem Zuhause.“

Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister

mit 30 Prozent der Kosten bis zu maximal 1.000 Euro gefördert. „In Summe können sich Familien bis zu 2.000 Euro für die Sicherheit in ihrem Zuhause sichern“, erklärt Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister. Der Förderzeitraum läuft bis 31. Dezember 2023.

SCHON 70.000 PROFITIERTEN

Seit dem Jahr 2006 unterstützt das Land Niederösterreich im Rahmen der Aktion „Sicheres Wohnen“ Investitionen in die Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Teschl-Hofmeister: „Rund 70.000 Haushalte haben in den vergangenen 17 Jahren die Möglichkeit genutzt und sich finanzielle Unterstützung gesichert. Das Bundesland Niederösterreich hat bereits über 60 Millionen Euro investiert, damit Eigenheime sicherer gemacht werden. Damit wurde insgesamt ein Investitionsvolumen von rund 210 Millionen Euro ausgelöst.“ •

WEITERE INFOS ZUR FÖRDERAKTION

www.noewohnbau.at/sicheres-wohnen

NÖ Wohnbauhotline: 02742 / 22133

Mo–Do: 8–16 Uhr, Fr: 8–14 Uhr

Die Förderaktion läuft bis
31. Dezember 2023!





Foto: Getty Images

MENSCHEN & FREIZEIT

Freude unter freiem Himmel ist keine Selbstverständlichkeit. Wir leben in einem schönen Land – und können immer wieder etwas verbessern. Inklusiv gestaltete Spielplätze sind Orte der Begegnung für alle Menschen und Generationen. Auch die Nähe zur Natur lässt vielen das Herz aufgehen. DRINNEN & DRAUSSEN erklärt, wie Sie Ihren Balkon zur Pflanzenoase machen.



Bewegen: Klettern und Balancieren schulen den Gleichgewichtssinn und kräftigen die Muskeln.



TREFFPUNKT SPIELPLATZ

Was macht einen bedürfnisgerecht gestalteten Schulfreiraum oder Spielplatz aus? Welche Möglichkeiten der Gestaltung gibt es? Was kann eine örtliche Projektgruppe beitragen?



KLETTERELEMENTE
WERDEN VON ALLEN
KINDERN GERNE GENUTZT.

All diese Fragen stehen ganz am Anfang, wenn eine Gemeinde plant, einen neuen Spielplatz oder Schulhof zu errichten oder einen bereits bestehenden zu sanieren. Wenn sich eine Gemeinde entschließt, einen ansprechenden Bewegungsraum zu gestalten, und sich an das Projektteam Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH wendet, folgt eine Reihe von Maßnahmen, um gemeinsam zum attraktiven Spielplatz zu gelangen.

VON DER IDEE ...

Wird ein Spielplatz oder Schulhof neu gestaltet, wird erst geklärt, welche Möglichkeiten die Fläche bietet. Erreichbarkeit und Sicherheit stehen hier an oberster Stelle. Gemeinsam wird überlegt, besichtigt, Für und Wider abgewogen. Bereits hier ist das dreiköpfige Team vom Projektteam Spielplatzbüro beratend tätig.

... ÜBER DIE MITBETEILIGUNG ...

Dass Kinder und Jugendliche selbst am besten wissen, wie sie ihren Schulhof oder Spielplatz gestalten würden, ist klar. Daher werden sie im Rahmen von Mitbeteiligungsprojekten wie etwa der „Planungswerkstatt“ miteinbezogen – immerhin stellen sie den Großteil der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer dar. „Die Teilnehmenden werden mit viel Spiel und Spaß dazu animiert, ihre Wünsche an den Bewegungsraum zu erforschen. Die Ideen werden dann gesammelt, bewertet und gereiht. Interessant ist, dass die Favoriten immer wieder Spielfunktionen wie Drehen, Springen, Schaukeln und Klettern beinhalten. Auch Hügel und



Spielen: Mit Wasser und Sand experimentieren wie in Maria Enzersdorf ist bei den meisten Kindern beliebt.



Rasten: Die Wellenbank in St. Leonhard lädt zum Ruhen und zur Kommunikation ein.

Mulden, Erde, Sand und Steine sowie Strauchverstecke stehen hoch im Kurs“, berichtet die Leiterin des Projektteams Spielplatzbüro Martina Strobl. Anschließend werden eine Gestaltungsskizze erstellt und die weiteren Projektschritte bis hin zur Umsetzung besprochen.

... BIS HIN ZUR AUSFÜHRUNG

Wenn dann die professionell gefertigten und allen Sicherheitskriterien entsprechenden Spielgeräte aufgebaut werden, ist ein großer Teil des Projekts erledigt. Ein Highlight ist immer die sogenannte Pflanzwerkstatt, bei der Kinder und Jugendliche gemeinsam mit dem Projektteam Spielplatzbüro die Büsche, Stauden und Bäume einsetzen. „Die Pflanzwerkstatt war einer der schönsten Tage für mich. Auf dem Spielplatz gehe ich gerne zur Naschhecke, bei der ich mitgeholfen habe, und schaue im Sommer, ob schon Himbeeren reif sind“, erklärt der neunjährige Leon. Nach der Fertigstellung des Spielplatzes oder Schulhofs gibt es oft ein großes gemeinsames Fest, bei dem alle Beteiligten und viele mehr miteinander feiern.



„Spielplätze sind wertvolle Treffpunkte in den Gemeinden.“

Christiane Teschl-Hofmeister,
Landesrätin

BEST PRACTICE

An dieser Stelle werden zwei besondere Bewegungsräume vor den Vorhang geholt, die sich durch ihre kreativen Besonderheiten bzw. sehr ansprechende Gestaltung hervorheben: In St. Leonhard am Hornerwald entstand zwischen Kirchenplatz, Schule und Gemeindezentrum ein Vorzeigespielplatz.

Kinder können sich an Spielgeräten aller Art austoben, Erwachsene können Platz nehmen und die herrliche Aussicht genießen und für Jugendliche gibt es Treffpunkte und naturnahe Bereiche zum gemeinsamen Chillen. Auch die Schulkinder kommen für die eine oder andere Unterrichtsstunde vorbei. Seiledschungel, Stelzenhaus, geodätische Kuppel, eine große, mehrstufige Sitzarena aus Naturstein, Sand- und Wasserspiele sowie ein Bodentrampolin zeichnen den Spielplatz aus. Nasch- und Blütensträucher sowie ein Sinnesweg machen den Aufenthalt zu einem Erlebnis für alle Sinne.

Auch der Spielplatz bei der Burg Liechtenstein in Maria Enzersdorf ist einen Ausflug wert. Neben den Spielgeräten findet man hier mehrere unterschiedliche Sitz- und Rastmöglichkeiten. Balancierstämmen, ein Sand- und Wasserspielbereich sowie eine Wippe, eine Schaukel, auf der ein Erwachsener gemeinsam mit einem Kleinkind schaukeln kann, und ausreichend Schattenspenden sprechen viele Familien an. Hüpfplatten, ein Wackelband, ein Seiledschungel, ein Rutschenhügel sowie eine Doppelseilbahn machen den Spielplatz nahe am Wald gelegen zu einem besonderen Ort für Spiel, Spaß und Erholung. »

„Gelebte Inklusion fängt bei den kleinen Dingen an.“

Christiane Teschl-Hofmeister



◆ Inklusiv gestaltete Spielplätze

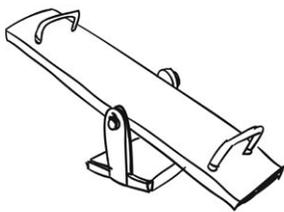
Generationenspielplätze sind Orte der Bewegung und der Begegnung und sollten für alle Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen sowie auch für alle Generationen Orte des Miteinanders sein.

Magdalena, 7 Jahre, ist gerne am Spielplatz. Besonders freut sie sich, wenn sie mit ihrer Mama die 85-jährige Uroma besucht und diese sich überreden lässt, zum Spielplatz mitzukommen. „Auf die Plätze, fertig, los – ich kommeee!“ ruft Magdalena und saust die breite Hangrutsche hinab. Für ihre Urgroßmutter, die ihren Rollator unter dem Kastanienbaum abgestellt hat, ist das nichts, aber ab und zu wagt sie sich gemeinsam mit ihrer Urenkelin auf die Balance-Brücke, die links und rechts mit Geländern gesichert ist, wo sie sich festhalten kann. „Meine Urliona kann nicht mehr so gut gehen, aber ich finde es super, wenn sie sich

manchmal mit mir über die Brücke gehen traut“, ist Magdalena begeistert und rennt weiter zum Bodentrampolin, wo ihre Freundin Carolina schon auf sie wartet. Ihre Urgroßmutter setzt sich inzwischen auf die gemütliche Holzbank und schaut dem Treiben zu.

BARRIEREFREIHEIT UND INKLUSION

Unsere heutige Zeit ist von Technik und Bewegungsarmut geprägt – und das macht sich bemerkbar. Dabei sind Bewegung und Sinneserfahrungen gerade in der kindlichen Entwicklung besonders wichtig, aber auch in allen anderen Altersabschnitten spielen sie für die körperliche und psychische Gesundheit eine große Rolle. Der einfache Zugang zu Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräumen ist daher in unserer heutigen Gesellschaft von großer Bedeutung. So wird immer mehr Augenmerk auf Barrierefreiheit und Inklusion gelegt. Gemeinden, Städte, das Land Niederösterreich und im Besonderen das Projektteam Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH legen den Fokus zunehmend auf (Generationen-)Spielplätze, die für alle



Pause: Die schattige Sitzgelegenheit lädt alle zum Verweilen und Kommunizieren ein.



Spaß: Die breite Rutsche wird dem gemeinsamen Spiel gerecht.



Für alle: Das Thema Inklusion wurde bei der Spielflächengestaltung in Groß-Siegharts großgeschrieben.

nutzbar sind – als Orte der Bewegung und der Begegnung, des Miteinanders und der Gemeinschaft. „Hier kommt der Begriff Inklusion ins Spiel, also Spiel- und Bewegungsangebote so zu gestalten, dass sie für eine möglichst breite Nutzergruppe geeignet sind. Damit sind nicht nur Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, sondern insbesondere auch unterschiedlicher Fähigkeiten gemeint“, führt Vesna Urlicic vom Projektteam Spielplatzbüro aus. Dies kann durch gemeinsam nutzbare Spielgeräte mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden oder auch durch kommunikativ gestaltete Sitzbereiche nahe am Geschehen erfüllt werden. Inklusion bedeutet, dass alle teilhaben können, egal ob Personen mit physischen oder psychischen Beeinträchtigungen, Eltern mit Kinderwägen, Kinder mit Dreirädern oder ältere Menschen mit Rollatoren.

MERKMALE INKLUSIVER SPIELPLÄTZE

Einen gelungenen barrierefreien und integrativen Spielplatz erkennt man daran, dass er möglichst viele Nutzergruppen

anspricht und zum Spielen und Verweilen einlädt. Idealerweise wird er mit den Nutzerinnen und Nutzern gemeinsam geplant. Generell ist es bei jeder Spielfläche sinnvoll, die mögliche Anbindung an die Umgebung schon im Vorfeld zu überlegen, um eine sichere Erreichbarkeit zu gewährleisten. Um wirklich inklusiv zu sein, ist der Treffpunktcharakter noch wichtiger als bei herkömmlichen Spielplätzen. Begegnungsmöglichkeiten und Bewegungsflächen sollten in ausgewogenem Verhältnis zueinander stehen. Trinkbrunnen, ausreichend schattige und barrierefreie Rastplätze und parkähnliche Gestaltung tragen zur Akzeptanz bei. Eine übersichtliche Strukturierung dient bei jedem Spielplatz zur besseren Orientierung. Eine klare Führung der Wege ist für Menschen mit verminderter Wahrnehmung (Seh- und Hörbehinderung), aber auch für Personen mit intellektueller Behinderung oder für alte und demenzerkrankte Menschen sehr wichtig. Weiters sollte das Gelände gut befahrbar und griffig sein, um eine gefahrlose Benutzung des Platzes zu gewährleisten. Bei den Spielgeräten spielt die Multifunktionalität

eine wichtige Rolle, das bedeutet, dass die Geräte verschieden nutzbar sind und vielen Bedürfnissen gerecht werden. Die von der siebenjährigen Magdalena so gerne benutzte Hängebrücke wird von ihr meist im Eiltempo „überannt“, durch ihre breiten und eng gesetzten Laufbretter sowie eine Rampe am Anfang und am Ende kann sie aber auch im Rollstuhl oder mit dem Buggy befahren werden. Ein Geländer sorgt für zusätzliche Sicherheit an den Seiten. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die der Barrierefreiheit zugutekommen: Griffe, Geländer, Rampen, passender Fallschutz, Möglichkeiten zum Umsetzen und vieles mehr.

„Wenn Inklusion in unseren Köpfen ankommt, mitgedacht und mitgeplant wird, wird sie auch gelebt und gefühlt. Es liegt an uns allen, an den zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern der Spielfreiräume, an den Entscheidungsträgern und denen, die Projekte umsetzen. Wir alle wollen Teil eines großen Miteinanders ohne Ausgrenzung und ohne Barrieren sein. Denn Inklusion geht uns alle an“, zeigt sich das Projektteam Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH überzeugt. »

◆ Natur entdecken

Spielplätze und Schulfreiräume, die naturnah gestaltet sind, laden besonders zum Entdecken, Erleben und Genießen ein. Auch das persönliche Wohlbefinden kommt dabei nicht zu kurz.

Was macht einen attraktiven Spielplatz aus? Diese Frage stellt sich das Projektteam Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH bereits seit 20 Jahren. Sehr erfolgreich geplant und umgesetzt wurde eine Bewegungsfläche auf jeden Fall

dann, wenn sie von zahlreichen Nutzerinnen und Nutzern unterschiedlicher Altersgruppen regelmäßig besucht wird. „Naturnahe Gestaltung spielt dabei eine zentrale Rolle. Vegetation hat viele positive Eigenschaften, wie beispielsweise die CO₂-Bindung, Staubfilterung, Kühlung der Umgebungstemperatur, sie bildet aber auch einen Lebensraum für Tiere. Bäume, Sträucher, Spielhügel etc. sorgen nebenbei für Raumatmosphäre und Strukturierung auf Spielplätzen und sind deshalb wichtige gestalterische Elemente“, führt Felix Mick vom Projektteam Spielplatzbüro aus.

WARUM BEPFLANZUNG?

Bereits bestehende, große Bäume sind natürliche Schattenspendler. Hecken bieten Sichtschutz, dienen der Eingrenzung bestimmter Bereiche und wenn sie auch Sträucher wie Himbeeren, Brombeeren oder Ähnliches beinhalten, können die köstlichen reifen Beeren genascht werden. Für Neupflanzungen sollten standortgerechte, widerstandsfähige und klimaresistente Pflanzen verwendet werden. Ein wesentliches Merkmal von naturnah bepflanzten Bewegungsräumen ist außerdem die Atmosphäre: Vegetation trägt zum Wohlbefinden bei, gleichzei-

Vielfalt: Blühhecken, Bäume und ausreichend Schatten machen den Spielplatz zu einem Erlebnis für die Sinne.



DER BESTEHENDE
BAUM WURDE BEI
DER ERRICHTUNG DES
EINLADENDEN HOLZDECKS
MITEINBEZOGEN.



Schatten: Laubbäume machen die Hängematte zu einem lauschigen Ort des Verweilens.

tig werden beispielsweise durch große Bäume Schattenbereiche geschaffen, in denen die Umgebungstemperatur an heißen Sommertagen spürbar geringer ist. Nicht außer Acht zu lassen ist natürlich auch, dass viele Tiere auf naturnah gestalteten Flächen Lebensraum finden. Hannah, 6 Jahre, ist begeistert: „Ich freue mich immer, wenn auf unserem Spielplatz die Ribisel reif sind. Die schmecken so schön sauer. Manchmal entdecke ich auf dem großen Baum ein Eichhörnchen oder einen Specht.“

WIE PFLANZEN WIRKEN

Es ist erwiesen, dass sich Naturerleben und Bewegung positiv auf die soziale, psychische und physische Entwicklung von Kindern auswirken. Grüne, struktu-

rierte Spielräume schaffen Ausgleich und fördern das allgemeine Wohlbefinden. Gleichzeitig wird die Naturverbundenheit gesteigert, wenn ein naturnah gestalteter Schulfreiraum vorhanden ist und für den Unterricht genutzt wird. Im sogenannten grünen Klassenzimmer kann zu allen Jahreszeiten vor Ort über die Natur gelernt werden. Die Bepflanzung kann außerdem als Spielelement verwendet werden: ein Strauchversteck, eine Sitzbank rund um einen Baumstamm, Nasch- und Dufthecken für alle Sinne. Wenn neue Pflanzen dann auch gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden, erhöht das die Identifikation mit dem Freiraum und die jungen Gärtnerinnen und Gärtner können den Pflanzen stolz beim Wachsen zusehen. •

PROJEKTTTEAM SPIELPLATZBÜRO
DER NÖ FAMILIENLAND GMBH:

Unter dem Motto „Schulhöfe und Spielplätze in Bewegung“ unterstützt die NÖ Familienland GmbH Gemeinden und Pflichtschulen bei der Errichtung von partizipativ gestalteten und inklusiven Bewegungs- und Begegnungsräumen. Das Angebot zum Beratungsprogramm und zu aktuellen Förderinitiativen gibt es unter www.noefamilienland.at

Informationen und Auskunft:
NÖ Familienland GmbH,
Projektteam Spielplatzbüro
Landhausplatz 1/7, 3109 St. Pölten
spielplatzbuero@noel.gv.at
Tel: +43 2742/9005 13487



Genuss pur: Selbst gepflanzt und erntefrisch schmeckt's am besten.

MEHR NATUR AM BALKON

Eine ökologisch wertvolle Pflanzenwelt mit Obst und Gemüse zum frisch Genießen: Das geht auch auf kleinem Raum, sogar am Balkon. „Natur im Garten“ hilft dabei.

Bunte Pflanzen, frisches Obst und Gemüse zu fast jeder Jahreszeit: Der Trend zum „Garteln“ ist auch auf den heimischen Balkonen angekommen. Der Traum von Naturnähe, von selbst gezogenen Kräutern, Chilis, Paradeisern und Co lässt sich auch auf wenigen Quadratmetern Freifläche erfüllen – das beweisen immer mehr Hobbygärtner, die ihr Geschick auf dem Balkon unter Beweis stellen. Aber natürlich gilt auch hier: Mit Tipps von Profis gedeihen die Pflanzen besser.

Besonders gut tut es den Pflanzen, dem Klima – und auch der eigenen Gesundheit –, wenn man möglichst naturnah, also ohne den Einsatz von chemischen Spritz- oder Düngemitteln und ohne Torf, gartelt. Deshalb liefert „Natur im Garten“ wertvolle Gestaltungs- und Pflegetipps, mit denen man auch auf kleinerem Raum ökologisch wertvoll garteln kann.

Wir zeigen Ihnen hier, wie Sie Ihren Balkon zur bunten Pflanzenoase (um)gestalten können. Fangen Sie gleich damit an, der nächste Frühling kommt bald!

BUNTE PFLANZENWELT FÜR BALKONE

Ein Sonnenbad zwischen duftenden Pflanzen nehmen oder den Sonnenuntergang mit einem guten Abendessen auf dem bunt bepflanzten Balkon genießen: Da kann sogar mediterranes Urlaubsfeeling aufkommen.

Tipp: Für einen echten „Mini-Garten“ in Töpfen und Trögen sind mehrjährige Stauden und Kleinsträucher sinnvoll, da sie als Dauerbepflanzung auch den Winter über in den Gefäßen verbleiben und über



Voll im Trend: Garteln macht Spaß und bringt Naturnähe.

viele Jahre hinweg den Balkon oder die Terrasse in ein kleines Paradies verwandeln. Einjährige und nicht winterharte Kübelpflanzen ergänzen die mehrjährigen und können jedes Jahr neue und besondere Farb- und Blühakzente geben.

SONNENLIEBENDE PFLANZEN

Nichts geht über eine frische, von der Sonne gewärmte Tomate aus dem eigenen (Balkon-)Garten. Tipp: Haben Sie auch schon Süßkartoffeln auf Ihrem Balkon geerntet? Süßkartoffeln eignen sich gut für Töpfe und sie mögen viel Sonne. Höhe: 40–70 cm. An ähnlichen Standorten fühlen sich auch Vanilleblumen (20–30 cm) und Zauberblöckchen (25–40 cm) wohl.

Wer sich mit seinen Balkonpflanzen eine relativ geschlossene grüne Ruheoase kreieren möchte, kann sich mit Stauden und Gräsern helfen. Geeignete Stauden sind etwa: Sonnenbraut (80–40 cm), Pfingstrose (60–110 cm) oder die unterschiedlichen Asterarten (40–120 cm).

Gräser, die als Rahmen – oder zur Unterteilung in unterschiedliche Bereiche – auf dem sonnigen Balkon eine gute Figur machen: Garten-Sandrohr (120 cm), Kupfer-Hirse (80 cm), Lampenputzergras (70 cm).

SCHÖNHEITEN IM SCHATTEN

Schattenplätze wirken auf den ersten Blick mitunter etwas trist und düster. Dabei haben sie ein gestalterisches „Schattendasein“ überhaupt nicht verdient. Sie können einen ganz besonderen Reiz und ein ganz eigenes romantisches, verträumtes oder „verwünschtes“ Flair entwickeln. Die Möglichkeiten der Gestaltung sind vielfältig – denn die Pflanzenvielfalt für halb- bis vollschattige Standorte ist groß.

Für die richtige Pflanzenauswahl ist folgender Grundsatz wichtig: Schatten ist nicht gleich Schatten. Im Vollschatten (im Sommer weniger als 3–4 Stunden Sonne) ist die Pflanzenauswahl beschränkter als im Halbschatten, denn typische Halbschattenpflanzen würden im Vollschatten



Blickfang: Bunte Blumen verschönern jeden Balkon.

»



SO BEKOMMT CHILLEN
AM BALKON EINE NEUE
DIMENSION.



Nascherei: Auch Erdbeeren lassen sich wunderbar am Balkon züchten.

DAS NASCHKISTERL – OBST & BEEREN

Eine besondere Freude ist es, wenn sich unter den Kübelpflanzen einige Obstbäumchen oder Beerensträucher befinden, die zum gesunden Naschen einladen. Völlig unkompliziert sind z.B. Erdbeeren. Sie gedeihen problemlos auch im Fensterkisterl. Um die Saison zu verlängern, empfiehlt es sich, Monatserdbeeren zu verwenden – diese tragen zum Teil bis in den Herbst immer wieder frische, köstliche Früchte. Für größere, mindestens 10 Liter fassende Pflanzgefäße eignen sich Beerensträucher wie z.B. Stachelbeeren, Ribisel, Himbeeren und Brombeeren. Nach etwa drei Jahren brauchen diese Beerenpflanzen meistens doppelt so große Container. Himbeeren und Brombeeren lieben außerdem „kühle Füße“; das kann mit einer ganzjährigen Mulchdecke gelöst werden (z.B. Laub und Holzhäcksel).

Für den Balkon sind auch kleinwüchsige Vertreter von Obstbäumen interessant, wie etwa der Spindelbusch. Besonders wenig Platz brauchen die schlanken Säulenbäume, die in der Regel nur kurze Seitentriebe bilden – aber viel Freude machen.

Fotos: Getty Images, Adobe Stock



Blütenpracht: Die Herbst-Anemone fühlt sich im Schatten wohl.

verkümmern. Wer diese Grundsätze beachtet, kann auch nord- oder nordostseitige Balkone vielfältig und farbenfroh bepflanzen. Funkien und Farne zum Beispiel sind wahre Schattenkünstler. Es gibt mehrere Arten in unterschiedlichen Wuchsformen und Höhen, teilweise mit imposanter oder auch filigraner Statur. Wer etwas mehr Platz zur Verfügung hat, kann auch schattenverträgliche Sträucher am Balkon nutzen.

PFLANZENTIPPS:

- Diese Gräser fühlen sich am schattigen Balkon wohl: Weißbunte Vogelfuß-Segge (15–25 cm), Gewellter Hirschgungenfarn (30 cm).
- Schöne Stauden für den schattigen Balkon: Herbst-Anemone (90 cm), Purpurglöckchen (50 cm), Kerzen-Knöterich (Blüten bis 110 cm).
- Auch Stechpalmen (50–150 cm) und das Fleißige Lieschen (bis 30 cm) mögen es lieber schattig.



MINITEICHE IM KÜBEL

Einfach ein Gefäß in einen kleinen Teich verwandeln: Dadurch kann das Element Wasser zum Greifen nahe in die unmittelbare Nähe des Sitzbereichs rücken. Eine unbewegte Wasseroberfläche ist ein Ruhepol, während sanft plätschernde Quellsteine und Sprudler die belebende Wirkung eines Bachs auf den Balkon bringen.

TIPPS FÜR DEN KÜBELTEICH AM BALKON:

- Ideal sind geschützte, windarme und größtenteils sonnige, zur Mittagszeit aber schattige Plätze (sonst wird das Algenwachstum gefördert).
- Das Gefäß für einen Minitteich sollte eine Mindesttiefe von 40 cm haben.
- Falls das Behältnis nicht dicht ist, kann es mit 0,5 mm starker Teichfolie ausgekleidet werden.
- Soll der Kübelteich im Winter im Freien verbleiben, können nur frostsichere Gefäße verwendet werden; alle heimischen Wasserpflanzen sind winterhart.
- Als Substrat eignet sich magere, lehmige Erde mit etwas Sand vermischt. Den Boden des Bottichs oder der Pflanztröge damit befüllen und anschließend mit einer Schicht Lehm gut abdecken.



GÄRTEN IM KLEINFORMAT

Einige Gefäße, ein paar größere Kübel und vielleicht sogar noch ein dekorativer alter Kochtopf vom Flohmarkt – schon ist der Garten im „Miniformat“ fertig. Auf der Terrasse, am Balkon oder auf dem Fensterbrett: Kein Platz ist zu klein zum Gärtnern. •

DIE „NATUR IM GARTEN“ BALKON- UND DACHGARTEN-AUSZEICHNUNG

Auch auf dem Balkon oder Dachgarten sind eine vielfältige Gestaltung und ökologische Bewirtschaftung möglich – und entsprechende Balkone oder Dachgärten werden nun mit der Auszeichnung von „Natur im Garten“ geehrt. Drei Kernkriterien müssen erfüllt werden: der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel sowie der Verzicht auf Torf und torfhaltige Substrate.



Öko-Mikrokosmos: Selbst der kleine Garten im Topf bietet Insekten Nahrung und Unterschlupf.

„NATUR IM GARTEN“

Wenn auch Sie einen Natur-Balkon oder Natur-Dachgarten in Niederösterreich besitzen, dann können Sie die Auszeichnung von „Natur im Garten“ für naturnahe gepflegte und gestaltete Balkone und Dachgärten erhalten. Diese Auszeichnung ist kostenlos und ein Jahr lang gültig. Als sichtbares Zeichen erhalten Sie den Balkon-Stecker und einen Tür-Sticker von „Natur im Garten“.

Weitere Infos:
www.naturimgarten.at/balkon-und-dachgarten-auszeichnung.html

So schön kann Klimaschutz sein: Bepflanzte Balkone und Dachgärten können einen wichtigen Beitrag zur Reduktion der sommerlichen Hitze leisten. Sie sind ebenso eine optische und ästhetische Bereicherung des Ortsbildes und leisten bei entsprechender Bepflanzung einen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität.



PAARE FINDEN: MEMORY-SPIEL MIT BLÜTEN UND BLÄTTERN



Mit einem selbst gebastelten Memory aus Pflanzen zu spielen, macht riesigen Spaß. Plane für diese Bastelarbeit aber eine längere Vorbereitungszeit ein. Zuerst musst du draußen in der Natur Paare von Pflanzen sammeln, die so klein sind, dass sie auf die Kärtchen passen. Die Pflanzen werden dann ein bis zwei Wochen gepresst, damit sie sich später nicht wellen.

MATERIAL:

- Memory-Karten aus Holz oder Pappe
- Holz- oder Bastelleim
- Borstenpinsel
- Pinzette
- Pflanzenpaare gepresst

SO WIRD'S GEMACHT:

1. Streiche mit dem Pinsel richtig dick Leim auf die gesamte Kartenfläche.
2. Lege die Pflanze mit der Pinzette vorsichtig in die Mitte der Karte und drücke sie fest an.
3. Wische den überflüssigen Leim nicht ab, denn er trocknet transparent.
4. Damit die aufgeklebten Pflanzen unempfindlicher werden, solltest du am nächsten Tag noch einmal dick Leim über die Karte und die Pflanze streichen.

SO WIRD GESPIELT:

Suche immer zwei Blätter oder Blüten, die sich stark ähneln. Völlig identische Pflanzen wirst du in der Natur nicht finden.



NATURGESCHENKE ZU JEDER JAHRESZEIT

Helena Arendt

75 Ideen zum Gestalten
mit Kindern

Haupt Verlag | € 26,80



MACH MIT!



Hier gibt es Rätselspaß für kluge Köpfe!

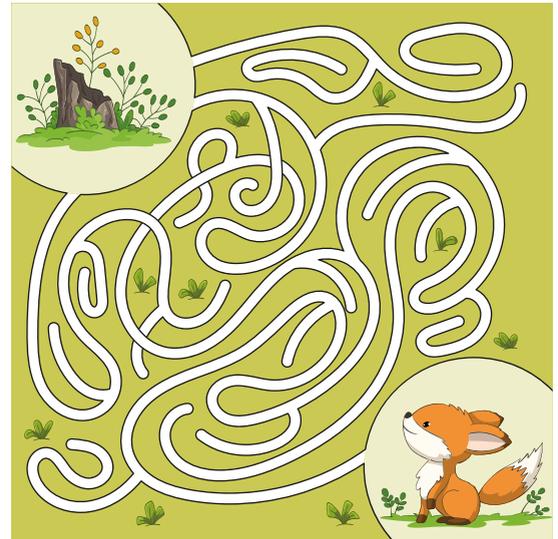
VERSTECKSPIEL

In diesem herbstlichen Bild haben sich 10 Objekte versteckt. Findest du sie?



DER RICHTIGE WEG

Der kleine Fuchs will wieder in seinen Bau. Zeige ihm den richtigen Weg.



ZAHLENRÄTSEL

Finde für jedes Symbol die passende Zahl und löse damit die Aufgabe.

$$3 \text{ cherries} + 3 \text{ cherries} + 3 \text{ cherries} = 30$$

$$2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} + 3 \text{ cherries} = 20$$

$$2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} + 1 \text{ leaf} = 13$$

$$3 \text{ cherries} + 2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} = ?$$

ZÄHLPROFI

Zähle die Pflanzen und Tiere im Topf und schreibe die Anzahl in die Kreise.



BÜCHER

Sagenhafte Donaugeschichten, traditionelle Rezepte mit modernem Touch – und zwei Romane, die einen frischen Blick aufs Land(leben) ermöglichen: Unsere Buchtipps für anregende herbstliche Lesestunden.



DAS DORF IST WIE ... WEISHEITEN AUS DEM ZUG

„Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts“ heißt Markus Köhles Roman, in dem er in einer Zugreise durch Österreich die Stimmung im Land erkundet – und zugleich äußerst sprachgewandt die „Heimkehr eines ausgewanderten Dorfkindes“ auf Schiene bringt.

Markus Köhle
Verlag Sonderzahl | 26,00 €



STARKE EINDRÜCKE LANDLEBEN, LITERARISCH AUFBEREITET

Eine Autowerkstätte, eine vierköpfige Familie, vielfältige Empfindungen und feiner Humor: Mit eindrucksvollen Momentaufnahmen und Gedächtnisbildern beschreibt die Niederösterreicherin Cornelia Hülbauer in ihrem Roman „oft manchmal nie“ eine Kindheit und Jugend auf dem Land.

Cornelia Hülbauer
Residenz Verlag | 25,00 €



KLASSISCHE KÜCHE ALTES WISSEN FRISCH AUFGETISCHT

Nachhaltig leben mit regionaler Küche und Leckereien aus dem eigenen Biogarten: Im Kapuzinerkloster Münster war das schon vor Jahrhunderten angesagt. Rezepte für alle Jahreszeiten und Tipps für Hobbygärtner!

Elisabeth Lust-Sauberer, Renate Wagner-Wittula
Styria Verlag | 32,00 €

GENUSS-
TIPP

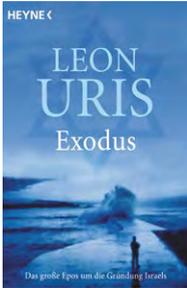




Sabine Schwarz,
Vizebürgermeisterin von Dürnstein

TIPP

Das Buch spielt im Zeitraum von 1946 bis 1949. Einerseits wird die Liebesgeschichte einer amerikanischen Krankenschwester und eines jüdischen Freiheitskämpfers erzählt, andererseits werden die Bemühungen des Haupthelden, möglichst viele Flüchtlinge im Schiff Exodus in Sicherheit zu bringen, aufgezeigt. Dieser zeitgeschichtliche Roman hat mein geschichtliches Interesse geweckt, Ich finde, dieses Buch regt auch das Nachdenken über die heutige Zeit an.



EXODUS
ROMAN
Leon Uris
HEYNE | 11,30 €



9.603 KILOMETER
ZWEI KINDER AUF DER FLUCHT

9.603 Kilometer. Diese Strecke müssen zwei Kinder auf dem Weg nach Europa zurücklegen. Stéphane Marchetti hat mit Kindern, die diese Odyssee durchgemacht haben, gesprochen. Zusammen mit den Zeichnungen von Cyrille Pomès ergibt seine Geschichte ein eindringliches Porträt von Menschen, die alles hinter sich lassen müssen.

Stéphane Marchetti, Cyrille Pomès
Cross Cult Verlag | 30,90 €



ZITATE-CHECK
IN DEN MUND GELEGT

Egal, ob Einstein, John Lennon oder Pippi Langstrumpf: Zitate sind beliebtes Doping für Ansprachen. Doch viele sind: Fake. Zitatforscher Gerald Kriehofer präsentiert die besten falschen Sprüche aus Politik, Kultur, Sport, Wissenschaft und Religion. Ein schlaues, kurzweiliges Kompendium.

Gerald Kriehofer
Molden Verlag | 22,00 €



SAGENHAFTE DONAU
NEUE DONAU-GESCHICHTE(N)

An der Donau tummeln sich sagenhafte Figuren an mythischen Schauplätzen, das beweisen acht abenteuerliche Geschichten. Mit dabei: Donaupiraten, der Lesesteinhaufen, das Ei der Nibelungen. Auch bekannte Figuren wie König Löwenherz, Robin Hood, Napoleon mischen mit. Für Kinder ab 5 Jahren.

Wolfgang Hartl, Erika Friedl, Mia Kirsch
Edition 5Haus | 25,00 €



DIE NIEDERÖSTERREICH-CARD HAT'S IN SICH: RUND 350 AUSFLUGSZIELE GRATIS ENTDECKEN!

Erleben, entdecken, genießen: Mit der Niederösterreich-CARD können Sie rund 350 großartige Ausflugsziele in und um Niederösterreich GRATIS besuchen! Burgen & Schlösser, Bergbahnen & Schifffahrten, Freibäder, Naturparks, Gärten, Erlebniswelten, Kunst & Kultur ... Mit der CARD gibt's so viel zu entdecken!

Neben den Klassikern wie dem Tierpark Stadt Haag, den Kittenberger Erlebnisgärten oder dem Schloss Hof können Sie mit der Niederösterreich-CARD auch echte Geheimtipps erkunden, wie zum Beispiel die Nixhöhle, die BIO-Imkerei Stögerer oder die Ruine Kollmitz.

NEUE HIGHLIGHTS IN DER SAISON 2023/2024!

Spannend und vielfältig wie noch nie: 16 neue Ausflugsziele erweitern das Angebot der CARD. Echte Highlights, und zwar hoch im wahrsten Sinne des Wortes, sind zum Beispiel die beiden neuen Waldseilgärten. Auch die Kultur kommt bei der CARD nicht zu kurz: Bestaunen Sie im mumok – Museum Moderner Kunst die größte Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst! Auch Schlösser und Burgen gibt es neu zu entdecken, wie das barocke Schloss Marchegg.

PREISE & VERKAUFSSTELLEN

- Erwachsene: € 65,-
(€ 60,- bei Verlängerung)
- Jugendliche (6–16 Jahre): € 34,-
(€ 31,- bei Verlängerung)

Die Niederösterreich-CARD ist erhältlich:

- in der NÖ-CARD-App,
- im Online-Shop unter www.niederösterreich-card.at,
- über die CARD-Hotline unter 01/535 05 05,
- bei teilnehmenden Trafiken und OMV-Tankstellen in Niederösterreich und Wien,
- bei teilnehmenden Raiffeisen-Bankstellen in Niederösterreich und
- bei CARD-Ausflugszielen, die Verkaufsstellen sind.

LÖSUNGEN RÄTSEL SEITE 59

VERSTECKSPIEL



DER RICHTIGE WEG



ZÄHLPROFI



ZAHLENRÄTSEL

$$\begin{aligned} 2 \text{ cherries} + 2 \text{ cherries} + 2 \text{ cherries} &= 30 \\ 2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} + 2 \text{ cherries} &= 20 \\ 2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} &= 13 \\ 2 \text{ cherries} + 2 \text{ leaves} + 2 \text{ leaves} &= 19 \end{aligned}$$

GEMEINSCHAFT FÖRDERN – LEBENSQUALITÄT STEIGERN

Rund 550 Menschen haben im Mai 2023 ihre Wohnungen im Alpenland-Stadtquartier „Mühlbach Ost“ in St. Pölten bezogen. Dass diese Gruppe sich zu einer Gemeinschaft formiert, wird durch bautechnische Maßnahmen, aber auch durch eine bewusste Begleitung der Caritas-Stadteitarbeit gefördert.

Das Projekt „Mühlbach Ost: Wohnen mit Weitblick“ ist nicht nur das größte Bauvorhaben von Alpenland, sondern auch in vielen Fragen des modernen städtischen Wohnens beispielgebend. Eines davon ist die „Besiedelungsbegleitung“ für ein gutes soziales Miteinander im neuen Stadtteil. Konkret heißt das: Ein Team der Caritas-Stadteitarbeit begleitet für rund eineinhalb Jahre den Aufbau der neuen Nachbarschaft und fördert die Kommunikation. Rund neun

Monate vor Wohnungsübergabe fand ein erstes Kennenlernen zwischen künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern statt. Dabei gab es Gelegenheit, mit den zukünftigen Nachbarn in Kontakt zu treten und Erwartungen an das künftige neue Zuhause zu formulieren. Inzwischen fanden zahlreiche Folgetermine statt und es wird auch regelmäßig ein Nachbarschaftscafé veranstaltet.

„Neben den baulichen Qualitäten wie Gemeinschaftsräumen, Dachterrassen und Gartenhöfen mit Gemeinschaftsgärten bietet der angrenzende Mühlbach-Park spannende Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen und eine gute Nachbarschaft aufzubauen. Dies sehen wir als wesentliche Grundlage für das Zusammenleben“, so Alpenland-Obfrau Isabella Stickler.



Das Alpenland-Vorstandsteam im Mühlbach-Park
(v.l.n.r.): Jürgen Putz, Isabella Stickler, Theresa Reiter.



Fotos: Rainer Friedl, Josef Herfert

Natürlich Wohnen in Obergrafendorf

Jetzt
besichtigen!



Obergrafendorf, Siedlungsstraße 12

- geförderte Wohnungen
- Miete mit Kaufoption
- bezugsfertig

verkauf@alpenland.ag

www.holzgraf.at



© MARK ARCHITECTEN - schmidhuber.com

Mein Zuhause. Mit Sicherheit.

Ein gutes Gefühl
in Niederösterreich
zu leben.

Sicheres Wohnen:
gefördert mit bis zu
€2.000,-

Weitere Informationen unter:
noe-wohnbau.at/sichereswohnen

Entgeltliche Einschaltung des Landes Niederösterreich

Mitteilungen aus Niederösterreich Nr. 1/2023
Österreichische Post AG
MZ02Z032683M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten